

SICHTBAR UND AKTIV: HALTUNG ZEIGEN!

Argumentieren gegen
antifeministische Äußerungen

Ein Methodenhandbuch für Trainer*innen



SICHTBAR UND AKTIV: HALTUNG ZEIGEN!

**Argumentieren gegen
antifeministische Äußerungen**

Ein Methodenhandbuch für Trainer*innen

Impressum

Gegenargument ist ein Zusammenschluss freier Trainer*innen, die Argumentationstrainings, Seminare und digitale Angebote in der Auseinandersetzung mit rechten, rassistischen und antifeministischen Positionen anbieten. Mehr Informationen unter <https://gegen-argument.de/>.

Herausgegeben vom Stiftungsverbund der Heinrich-Böll-Stiftung
und dem Gunda-Werner-Institut für Feminismus und Geschlechterdemokratie in der Heinrich-Böll-Stiftung

Heinrich-Böll-Stiftung
Schumannstr. 8
10117 Berlin
www.boell.de

Autor*innen: Wiebke Eltze und Lisa Gutsche
in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk Gegenargument

Erscheinungsjahr: 2019

Gestaltung: Gunda Schallenmüller

Bild Cover: Rawpixel.com | Fotolia

Dieses Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz »Namensnennung - Nicht Kommerziell - Keine Bearbeitung - 4.0 international (CC BY NC ND 4.0)«. Der Text der Lizenz ist unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode> abrufbar. Eine Zusammenfassung (kein Ersatz) ist unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> nachzulesen.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
1. Einleitung	6
Antifeminismus als Herausforderung in der Bildungsarbeit	7
Literaturempfehlungen	8
Argumentationshilfen im Themenbereich	10
2. Module und Methoden	11
2.1 Einstieg	12
2.1.1 Erfahrungsabfrage	12
2.1.2 Brainstorming	14
2.1.3 „Kugellager“	15
2.2 Inhaltliche Aufbereitung	17
2.2.1 Input/ Vortrag antifeministische (Diskurs-)Strategien und Argumentationsmuster	17
2.2.2 Begriffsbestimmung	20
2.2.3 Gegenargument-Satellit	21
2.2.4 Eigene Gesprächsstrategien / Gegenstrategien	23
2.2.5 Mehr als Worte	28
2.3 Übungsphase	29
2.3.1 Positionsviereck	30
2.3.2 Aufstehen und sich Positionieren!	33
2.3.3 Der Sprung ins kalte Wasser	34
2.3.4 Drauf geschaut - Rollenspiel zum Umgang mit schwierigen Situationen	36
2.4 Reflexion	38
2.4.1 Ruhig bleiben: Umgang mit Emotionen und persönlicher Betroffenheit in konkreten Situationen	38
2.4.2 Still loving feminism	40
3. Beispielhafter Ablauf	42
4 Stunden, z.B. 10.00 Uhr - 14.00 Uhr	43
1,5 Tage, z.B. 17.00 Uhr - 21.00 Uhr und 10.00 Uhr - 17.00 Uhr	44
4. Anlagen	47
4.1 Beispiel-Aussagen für die Übung „Kugellager“	48
4.2 Beispielsituationen für Übungen „Positionsviereck“ und „Sprung ins kalte Wasser“	49
4.3 Beispielsituationen für die Übung „Aufstehen und sich Positionieren!“	50

Vorwort

Kennen Sie das? Bei einer Veranstaltung sagt jemand: „Euer Feminismus unterdrückt die Männer. Durch die Quote werden Männer benachteiligt und sind die eigentlichen Verlierer.“ Und Sie als Moderator*in sind sprachlos, weil Ihnen nicht auf Anhieb ein Gegenargument einfällt?

Oder bei einem Elternabend zum Thema „sexuelle Vielfalt“ in der Kita sagt ein Elternteil: „Ihr kümmert euch nur noch um die Belange von Schwulen und anderen Minderheiten und vernachlässigt die Mehrheit“ und erst nach Ende der Veranstaltung fällt Ihnen als Erzieher*in ein, wie Sie hätten reagieren können?

Solche meist abwertend gemeinten Äußerungen nehmen zu und fordern Menschen im Betrieb, in der Politik oder auch im privaten Umfeld heraus, sich zu verhalten und zu positionieren. In Zeiten eines lauter werdenden Rechtspopulismus bzw. autoritären Nationalradikalismus^{EN1} geht es um Deutungshoheit in einer zunehmend polarisierten Öffentlichkeit. Akteur*innen z.B. aus der Bildungsarbeit, den Medien oder Politik stellt das vor große Herausforderungen. Sie müssen eine Haltung entwickeln, wie sie in ihren Handlungsfeldern mit Menschen umgehen, die offen oder verdeckt antifeministisch, sexistisch, homo- und transfeindlich und/oder rassistisch argumentieren, die Halbwahrheiten und Lügen verbreiten, die gegen „links-grün-versiffte Politik“ hetzen oder Andersdenkende pauschal diffamieren. Und sie müssen Wege dafür finden, wie Dialoge möglich bleiben bzw. werden und produktiv gestaltet werden können.

Der Stiftungsverbund der Heinrich-Böll-Stiftung setzt mit dem Projekt „Sichtbar und aktiv – Haltung zeigen!“ u.a. hier an. In der Workshopreihe „Haltung zeigen – Argumentieren gegen antifeministische Äußerungen“ werden Gender-Wissen und methodische Kompetenzen vermittelt und der Umgang mit antifeministischen Aussagen trainiert. Für die Gestaltung der Workshops wurde das vorliegende Methoden-Handbuch entwickelt.

Wir möchten Multiplikator*innen, Trainer*innen der politischen Bildung und Aktivist*innen eine erste Orientierung bieten und anregen, selbst aktiv zu werden. Das Handbuch zeigt Möglichkeiten auf, wie das Thema „Auseinandersetzung mit Antifeminismus“ methodisch aufbereitet werden kann. Es geht uns vor allem darum, Menschen in ihrer Auseinandersetzung mit antifeministischen Aussagen zu befähigen, eine eigene Haltung zu entwickeln und diese nach außen zu tragen.

Es wird immer wichtiger Haltung und Zivilcourage zu zeigen, für (nicht nur) feministische Errungenschaften der liberalen Demokratie und für den Erhalt einer offenen Gesellschaft einzutreten und diese zu verteidigen. Denn Geschlechterdemokratie ist ein vielfältiges und globales Zukunftsprojekt, das der Heinrich-Böll-Stiftung und seinem Stiftungsverbund ein besonderes Anliegen ist.

Wir möchten uns ganz besonders für die gute Zusammenarbeit bedanken: bei den Autor*innen Lisa Gutsche und Wiebke Eltze und bei den Mitgliedern der AG Gender des Stiftungsverbundes, die die Entwicklung von Handbuch und Curriculum mit vielen Anregungen und Hinweisen bereichert haben.

Daniela Zocholl
für den Stiftungsverbund

Henning von Barga
für das Gunda-Werner-Institut

1.0

Einleitung

Antifeminismus als Herausforderung in der Bildungsarbeit

Obwohl der Begriff Antifeminismus schon 1902 von Hedwig Dohm in ihrem Buch „Die Anti-Feministen“ geprägt wurde, hat er in den letzten Jahren in Bezug auf rechte und regressive Tendenzen an Bedeutung gewonnen. Antifeminismus wird mittlerweile als Oberbegriff verschiedener Strömungen und AkteurInnen^{EN2}, von PublizistInnen über konservative Gruppen bis in die extreme Rechte hinein verstanden, die sich gegen feministische und demokratische Errungenschaften und gegen die Auspluralisierung verschiedener (familialer) Lebensformen und -entwürfe stellen. Es werden Verschwörungsideologien und Feindbilder konstruiert, wie zum Beispiel die Behauptung, Feminismus sei eine einheitliche und übermächtige Bewegung, die Männer unterdrücken wolle und ein gemeinschaftliches Miteinander verhindere. Antifeministische Äußerungen sind dabei oft beleidigend, verunglimpfend oder verdrehen Tatsachen. Doch nicht allein die Form, sondern vor allem der Inhalt definiert antifeministische Positionen.

Aktuell zeigt sich Antifeminismus im neuen Gewand als Anti-Gender-Mobilisierung. Diese richtet sich nicht nur gegen Feminismus und Gleichstellung, sondern auch gegen die gleichwertige Akzeptanz der Vielfalt sexueller Lebensweisen. Ebenso wird gegen die Gender Studies und Geschlechterforschung als angebliche „Gender-Ideologie“ mobilisiert.

Mittlerweile ist Antifeminismus auch in der vermeintlichen Mitte der Gesellschaft weit verbreitet, wie an Diskussionen rund um die Öffnung der „Ehe für alle“, der Verhandlungen über die Vielfaltspädagogik und Rahmenlehrpläne der Bundesländer, aber auch anhand der Debatte um die Möglichkeit der Eintragung einer Dritten Geschlechtsoption deutlich wird. In völkischer Ausformung begegnet er uns beispielsweise bei der „Identitären Bewegung“ und der Kampagne „120db“, die als Beispiel für extrem rechte Versuche stehen, gesellschaftliche Themen wie (sexualisierte) Gewalt gegen Frauen* zu vereinnahmen und rassistisch aufzuladen.

Manche Menschen finden die feministische Grundannahme, dass alle Geschlechter gleichwertig sind und deshalb gleichberechtigt sein sollten, fragwürdig oder befremdlich. Wer Mühe mit feministischen Prämissen hat, ist vielleicht geschlechterkonservativ eingestellt, fachlich wenig über Geschlechterthemen informiert oder einfach nicht interessiert. Nicht jede sexistische oder feminismuskritische Aussage ist jedoch automatisch antifeministisch. Bei Diskussionen und Auseinandersetzungen sind für uns daher die Fragen interessant: An welcher Stelle gehen wir mit wem ins Gespräch? Wer ist erreichbar für unsere Positionen?

Dies ist nicht leicht zu beantworten. Wir sind immer wieder damit konfrontiert, abhängig von Person und Situation zu entscheiden, wo die Diskussion sich lohnt – und wo eine Grenzziehung notwendig ist^{EN3}. Gerade der Graubereich zwischen antifeministischen Akteur*innen und geschlechterkonservativ eingestellten Personen ist dabei als relevant zu betrachten. Denn in diesem Graubereich – durch persönliche Beziehungen zu Personen, durch ihre Gesprächsbereitschaft, aber auch durch eine eigene Zielsetzung – können wir eine Debatte über eine vielfältige und offene Gesellschaft führen, die sich im Rahmen eines demokratischen Diskurses befinden. Anders als Antifeminismus setzt sich Geschlechter-/Gender-Kritik fachlich informiert mit Geschlechterkonzepten oder Geschlechterforschung auseinander und ist auch ein Bestandteil der Geschlechterforschung und feministischer Diskussionen.

Wenn jedoch Menschen- und Grundrechte abgelehnt werden, beispielsweise LGBTIQ*-Personen als krank stigmatisiert oder Gewalt gegen Frauen legitimiert wird, ist das Entstehen für geschlechterdemokratische Positionen das Aufzeigen einer Grenze.

Das Methodenhandbuch bietet eine erste Orientierung, wie das Thema „Argumentieren gegen Antifeminismus“ methodisch aufbereitet werden kann. Es dient dabei als Impuls zur weiteren Anwendung in der eigenen Bildungspraxis – auch für Personen und Organisationen, die selbst von antifeministischen Angriffen betroffen sind. Es ist auf der Grundlage der Seminare von „Gegenargument. Ein Argumentationsseminar“ (www.gegen-argument.de) entstanden, welche von Katrin Reimer-Gordinskaya, Esther Lehnert, Juliane Lang, Samuel Signer, Timm Köhler, Frauke Büttner, Wiebke Eltze und Lisa Gutsche basierend auf Material der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus (mbr) Berlin und anderen konzipiert und wei-

terentwickelt wurden. Mit den aufgeführten Modulen und Methoden sind Workshops in verschiedenen Formaten durchführbar. Am Ende einer jeden Methode finden sich didaktische Hinweise und Tipps zur Durchführung, die auf langjähriger Seminarerfahrung fußen und auf Achtungszeichen und Einordnungen verweisen. Da Gegenargument in der Regel Seminare mit zwei Trainer*innen durchführt, finden sich auch die Beschreibungen in diesem Methodenhandbuch mit zwei Trainer*innen. Dies sehen wir als sinnvollen Qualitätsstandard an, um Gruppen die notwendige Aufmerksamkeit zukommen zu lassen und eine gute Moderation zu gewährleisten.

Relevante Inhalte

Die Themenfelder, in denen sich antifeministische Argumentationen zeigen und antifeministische AkteurInnen versuchen diskursiv zu wirken, lassen sich grob anhand ihrer „Feindbilder“ einteilen. Entsprechend können folgende Themenschwerpunkte je nach Bedarf und Zielgruppe mit den vorliegenden Methoden gesetzt und bearbeitet werden:

- Pauschalangriffe auf grüne Politik,
- Angriffe auf familiäre Lebensformen (völkische Argumentationsmuster),
- Angriffe auf sexuelle/geschlechtliche Vielfalt (Verschwörungstheorien),
- Körperliche/sexuelle Selbstbestimmung (eigene Positionierung),
- „Abgehobene teure“ Gender-Studies (Ideologievorwurf),
- Angriffe auf Pädagogik der Vielfalt (Vorwurf der 'Frühsexualisierung'),
- Auseinandersetzung mit Sprache/ Sprachdebatten (Zensurvorwurf),
- Überschneidung von Sexismus/Antifeminismus mit Rassismus/völkischen Argumentationen

Literaturempfehlungen

Aus Politik und Zeitgeschichte: (Anti-)Feminismus. APUZ 17/2018. <http://www.bpb.de/apuz/267934/anti-feminismus>

Billmann, Lucie (Hrsg.) (2015): Unheilige Allianz. Das Geflecht von christlichen Fundamentalisten und politisch Rechten am Beispiel des Widerstands gegen den Bildungsplan in Baden-Württemberg. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Berlin. <https://www.rosalux.de/publikation/id/3984/unheilige-allianz/>

Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungstellen (Hrsg.) (2018): Antifeminismus als Demokratiegefährdung?! Gleichstellung in Zeiten von Rechtspopulismus. https://www.frauenbeauftragte.org/sites/default/files/uploads/downloads/antifeminismus_als_demokratiegefaehrdung.pdf

Feustel, Robert/ Grochol, Nancy/ Prüwer, Tobias/ Reif, Franziska (Hrsg.) (2018): Wörterbuch des besorgten Bürgers. Erweiterte Neuauflage. Ventil Verlag. Mainz.

Heinrich-Böll-Stiftung (2018): Demokratie braucht Feminismus. Böll Thema und Webdossier. <https://www.gwi-boell.de/de/boellthema-demokratie-braucht-feminismus>

Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen – Weiterdenken (2017): „Zur Sache! Was die AfD wirklich will“.
<http://www.weiterdenken.de/de/zur-sache-afd>

Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen – Weiterdenken (2018): „links-grün versifft?“ Handreichung zum Umgang mit rechtspopulistischen Parteien und Wählerbündnissen auf kommunaler Ebene.
<https://www.boell.de/de/2018/04/04/linksgruen-versifft-handreichung-zum-umgang-mit-rechtspopulistischen-parteien-und>

Lang, Juliane/ Peters, Ullrich (2018): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Marta Press. Hamburg.

Lang, Juliane/ Peters, Ullrich (2015): Antifeministische Geschlechter und Familienpolitiken von Rechts. In: MBT Hamburg (Hrsg.): Monitoring (extrem) rechter Strukturen und das gesellschaftliche Gegenengagement Nr.4.: <https://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D281485360.pdf>

Lang, Juliane (2015): Familienpopulismus und Antifeminismus als Kitt zwischen extremer Rechter und ‚Mitte der Gesellschaft‘. Vortrag auf dem Kongress „Respekt statt Ressentiment“ von LSVD und Amadeu Antonio Stiftung, 10. Juni 2015, Berlin. <https://www.lsvd.de/politik/respekt-statt-ressentiment/forum-1.html>

Lotta – Antifaschistische Zeitung aus NRW, Rheinland-Pfalz und Hessen (2014): ‚Kampf dem Genderismus‘ – Antifeminismus als Scharnier zwischen extremer Rechter, Konservatismus und bürgerlichem Mainstream, #57. <https://www.lotta-magazin.de/ausgabe/57>

Sanders, Eike/ Achtelik, Kirsten/ Jentsch, Ulli (2018): Kulturkampf und Gewissen. Medizinethische Strategien der „Lebensschutz“-Bewegung. Verbrecher Verlag. Berlin.

Sanders, Eike/ Jentsch, Ulli/ Hansen, Felix (2014): Deutschland treibt sich ab. Organisierter ‚Lebensschutz‘, christlicher Fundamentalismus, Antifeminismus. Unrast-Verlag. Münster.

Scheele, Sebastian (2016): Von Antifeminismus zu ‚Anti-Genderismus‘? Eine diskursive Verschiebung und ihre Hintergründe. https://www.gwi-boell.de/sites/default/files/uploads/2016/08/scheele_diskursive_verschiebung_antifeminismus.pdf

Schutzbach, Franziska (2018): Die Rhetorik der Rechten. Xanthippe Verlag. Zürich und München.

Rosenbrock, Hinrich (2012): Die antifeministische Männerrechtsbewegung. Denkweisen, Netzwerke und Online-Mobilisierung. 2. Aktualisierte Auflage. Gunda-Werner-Institut. <https://www.gwi-boell.de/de/2013/11/20/die-antifeministische-m%C3%A4nnerrechtsbewegung-%E2%80%93-denkweisen-netzwerke-und-onlinemobilisierung>

Wehling, Elizabeth (2016): Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und darauf Politik macht. Edition Medienpraxis. Köln, Harlem.

Argumentationshilfen im Themenbereich

Adler-Klausner, Evangeline/ Jauk, Daniela/ Mayer, Stefanie/ Scambor, Elli (2016): Gleichberechtigte Wissenschaft. Fundiert Argumentieren für Gender Studies. Uni Graz. <https://koordination-gender.uni-graz.at/de/neuigkeiten/detail/article/gleichberechtigte-wissenschaft-fundiert-argumentieren-fuer-gender-studies-1/>

Beck, Dorothee und Stiegler, Barbara (2017) : Das Märchen von der Gender-Verschwörung. Argumente für eine geschlechtergerechte und vielfältige Gesellschaft. Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://www.fes.de/forum-politik-und-gesellschaft/artikelseite-news-slider/publikation-warum-das-mit-der-gender-verschwörung-ein-maerchen-ist/>

Dissens e.V. Projekt Social Media Interventions (2018): Website „Genderdings“ mit Argumenten gegen antifeministische Behauptungen. <https://genderdings.de/>

Evangelisches Zentrum Frauen und Männer: Gender. Ismus? Was sich hinter den neuen Angriffen gegen Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt verbirgt und wie sie damit umgehen können. <http://gender-ismus.de/>

Frey, Regina et al. (2014): Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie. Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse. Gunda-Werner-Institut. 2., aktualisierte Auflage. <https://www.boell.de/de/content/gender-wissenschaftlichkeit-und-ideologie>

Rosa –Luxemburg-Stiftung (2017) (Hrsg. - Autor*innen von Gegenargument): „Haltung zeigen! Gesprächsstrategien gegen Rechts. Berlin. <https://www.rosalux.de/publikation/id/37599/haltung-zeigen/>

Schiff, Anna (2016): Ist doch ein Kompliment! Behauptungen und Fakten zu Sexismus. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Reihe „luxemburg argumente“ 9/2016. <https://www.rosalux.de/publikation/id/8932/ist-doch-ein-kompliment-1/>

Schutzbach, Franziska/ Pühl, Katharina/ Von Barga, Henning (2017): Gender raus! Zwölf Richtigstellungen zu Antifeminismus und Gender-Kritik. Heinrich-Böll-Stiftung und Rosa-Luxemburg-Stiftung. <https://www.gwi-boell.de/de/2017/07/04/gender-raus-12-richtigstellungen-zu-antifeminismus-und-gender-kritik>

Sorority (Hrsg.) (2018): No More Bullshit! Das Handbuch gegen sexistische Stammtischweisheiten. Kremayr & Scheriau. Wien.

2.0



Module und Methoden

2.1. Einstieg

Der Einstieg in ein Seminar ist meist gekennzeichnet durch die Vorstellung des Ablaufs, der Seminarvereinbarungen und der Teilnehmenden (kurz: TN*). Hierbei kann variiert werden, inwieweit auf die Wünsche der Teilnehmenden reagiert wird: Diese können gezielt vor dem Seminar abgefragt und einzelne Module so zusammengestellt werden, dass die Lernziele der Teilnehmenden erreicht werden, oder aber es wird ein Ablauf vorgegeben. Auch bei einem vorgegebenen Ablauf können Bedarfe und Erfahrungen der TN* in die einzelnen Methoden und Übungen einfließen und integriert werden - dafür werden in diesem Abschnitt Beispiele aufgezeigt.

Im Anschluss an die Orientierung erfolgt ein erster niedrigschwelliger Einstieg in das Thema. Bei situativen Trainings, d.h. Trainings, in denen anhand von konkreten Situationen gezielt Handlungs- und Reaktionsmöglichkeiten erarbeitet werden, ist es sinnvoll, mit Fallsammlungen zu beginnen. Diese sind Grundlage und Einstieg aller Seminare von Gegenargument mit situativem Ansatz. Die Fallsammlung kann beispielsweise in Form von Erfahrungsabfragen, gemeinsamem Brainstorming oder der Diskussion erfolgen, ob Aussagen bereits bekannt sind bzw. schon gehört wurden. Einige Möglichkeiten der Fallsammlung werden im Folgenden vorgestellt. Bei der Auswahl der Methode spielen verschiedene Überlegungen, wie z.B. die mögliche eigene Betroffenheit der Teilnehmenden, aber auch der zeitliche Rahmen eine Rolle.

2.1.1 Erfahrungsabfrage

- Lernziele**
- TN* schildern eigene Erfahrungen mit antifeministischen Aussagen.
 - TN* kennen die thematische Bandbreite im Themenfeld Antifeminismus.
 - TN* kennen verschiedene Settings, in denen antifeministische Aussagen auftreten können.
 - TN* sind in der Lage, eigene Beispiele zu benennen und einzuordnen.

- Zeit**
- je nach Gruppengröße 30 bis 45 Minuten

- Methode**
- (Karten) Abfrage im Plenum
 - ggf. 2er-Murmelrunden vorab

- Material**
- zwei (bis drei) verschiedenfarbige Karten pro Person
 - Pinnwand (oder Flipchart zum Mitschreiben)

Inhalt und Ablaufschritte:

Ein möglicher Seminareinstieg ist die Erfahrungsabfrage: Das Team visualisiert auf einer Flipchart oder Pinnwand die Frage, wann und wo (in welchen Situationen) Teilnehmenden bereits antifeministische Aussagen begegnet sind, von wem sie geäußert wurden und welchen Inhalt sie hatten.

Die Abfrage kann in Form einer Kartenabfrage oder auf Zuruf erfolgen und ein*e Teamer*in schreibt mit. Sinnvoll ist eine Strukturierung nach ‚Situation‘ (kurze Tür-und-Angel-Situation vs. 4-Augen-Gespräch mit Zeit oder Gruppensituation, Familienfeier oder Bewerbungsgespräch) sowie ‚Aussage‘ (Inhalt der Aussage nach Möglichkeit im Wortlaut). Die Teilnehmenden bekommen je zwei verschiedenfarbige Karten, einen Stift sowie den Hinweis, möglichst in großen Buchstaben, gut lesbar, auf die erste Karte die Situation und auf die zweite die Aussage zu schreiben.

Beispiel: Ihr gebt ein Seminar für pädagogische Fachkräfte eines Landkreises und fragt, wo sie bereits mit antifeministischen Aussagen konfrontiert waren. Ein Teilnehmer meldet sich und sagt: „Im Rahmen meiner Moderation einer Podiumsdiskussion zu Vielfaltspädagogik im Kindergarten hat sich eine Person aus dem Publikum zu Wort gemeldet und gesagt: `Also was soll denn dieser Gender-Wahnsinn? Jetzt werden auch schon unsere Kinder von ihrem natürlichen Geschlecht weg erzogen!‘“

Die Karten werden entsprechend der Strukturierung wahlweise im Raum (an einer Pinnwand) aufgehängt oder auf andere Weise zur späteren Verwendung aufgehoben, wenn sie nicht die ganze Zeit über präsent sein sollen. Die konkreten Situationen und Aussagen werden in den späteren Übungen, insbesondere beim „Aufstehen und sich Positionieren“ und dem „Sprung ins kalte Wasser“ als Beispiele weiter verwendet, indem Anregungen gesammelt werden, welche Reaktionen möglich (gewesen) wären bzw. zukünftig denkbar sind.

Eine mögliche ergänzende Frage kann an dieser Stelle jene danach sein, was die TN* sich in der Situation gewünscht hätten bzw. was ihnen dabei geholfen hätte, souveräner oder sicherer zu reagieren und besser mit ihr umgehen zu können.

Murmelrunden zu Beginn der Abfrage im Plenum bieten den Vorteil, dass sich jeweils zwei Teilnehmende für einige Minuten untereinander austauschen können. Für Teilnehmende die nicht gewohnt sind vor einer Gruppe zu sprechen, sinkt zudem die Hemmschwelle. Auch kann hier erst einmal die Frage zu zweit diskutiert werden, was die Aussage so verletzend und/oder schwierig im Umgang werden ließ oder auch, ob die Erfahrung wirklich mit allen geteilt und visualisiert werden soll. War es beispielsweise die*der sehr geschätzte Kolleg*in, die*der sich gegen das Recht auf Abtreibung ausgesprochen hat und kommt zu der persönlichen Enttäuschung die Frage hinzu, wie eine Positionierung lauten kann, die die Arbeitsbeziehung nicht gefährdet?

Didaktischer Hinweis:

Genügend Zeit einplanen (30-45 Minuten je nach Anzahl der Teilnehmenden) und ggf. auf Zeitbegrenzung pro Fallschilderung hinweisen. Hierbei stehen pro Teilnehmer*in maximal drei Minuten zur Verfügung. Darauf hinweisen, dass hier noch kein Raum für inhaltliche Diskussion ist, sondern zunächst die Sammlung im Vordergrund steht. Auf das Freiwilligkeitsprinzip verweisen und auf mögliche eigene Betroffenheit der TN* achten, ggf. Trigger-Warnung geben. Zum Seminarbeginn können in der Gruppe zudem Vereinbarungen zur Vertraulichkeit der berichteten Beispiele sowie zur Verwendung von möglichst nicht verletzenden Beispielen oder Sprache getroffen werden.

2.1.2 Brainstorming

- Lernziele**
- TN* schildern eigene Erfahrungen mit antifeministischen Aussagen.
 - TN* kennen die thematische Bandbreite im Themenfeld Antifeminismus.
 - TN* kennen verschiedene Settings, in denen antifeministische Aussagen auftreten können.

- Zeit**
- je nach Gruppengröße 30 bis 45 Minuten

- Methode**
- Abfrage auf Zuruf im Plenum: 1 Person moderiert, 1 visualisiert

- Material**
- großes Plakat
 - Flipcharts an Pinnwand aufgehängt zum Mitschreiben
 - Ball

Inhalt und Ablaufschritte:

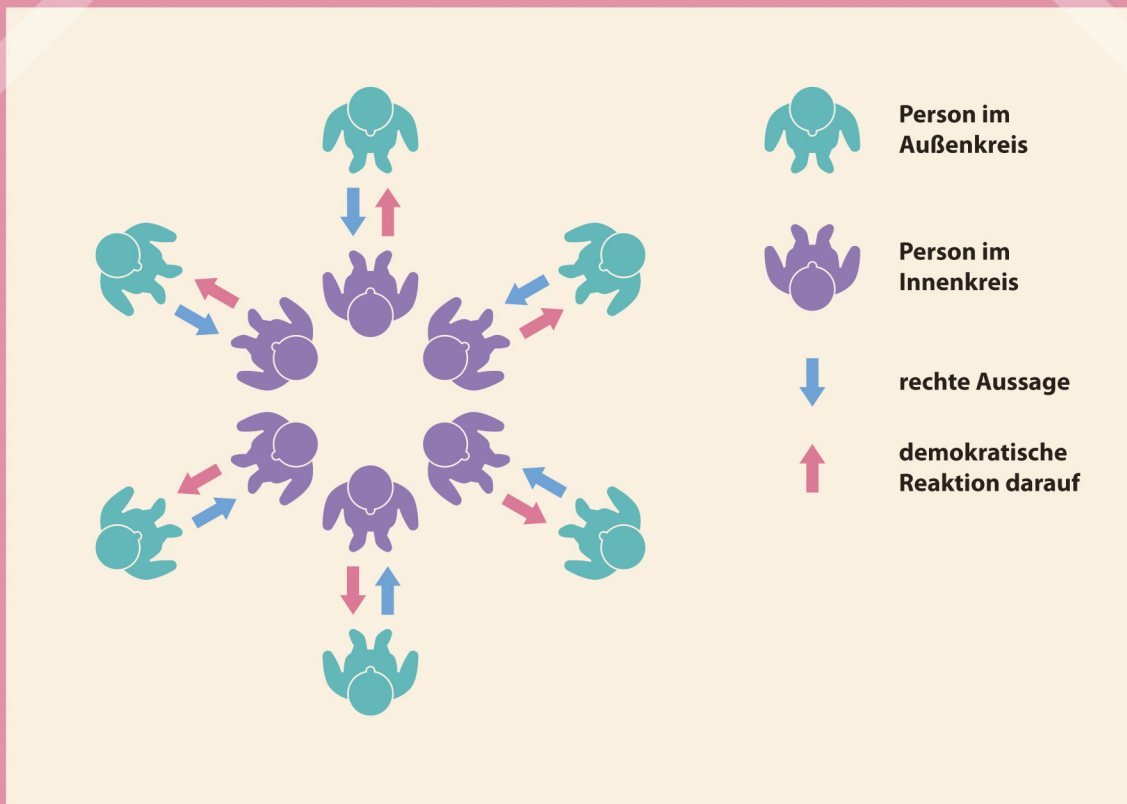
Alternativ zur Kartenabfrage kann die Fallsammlung auch als Brainstorming auf Zuruf erfolgen. Die genannten Beispiele können auch bei dieser Variante nach „Situation“ und „Inhalt der Aussage“ strukturiert werden. So können auf der linken Hälfte eines Plakats mögliche Situationen/ Settings als Cluster sortiert werden, wie „öffentlicher Raum“ (Bushaltestelle), „privater Raum“ (Familienfeier) oder „professioneller Rahmen“ (Kolleg*innen-Gespräch) und auf der rechten Hälfte des Plakats die Aussagen nach den Themen, auf die Bezug genommen wird, wie Ehe für alle, Abtreibungsrechte oder Gender Studies.

Die Reihenfolge der Beiträge der TN* kann auch durch das Weiterreichen eines Gegenstandes, z.B. eines Balls erfolgen. Die Person, die den Ball hat, schildert ihr Beispiel und reicht den Ball dann an die nächste Person weiter, die sprechen möchte.

Didaktischer Hinweis:

Genügend Zeit einplanen (30-45 Minuten je nach Anzahl der Teilnehmenden) oder Zeit von vornherein begrenzen, auf mögliche eigene Betroffenheit der TN* achten/ verweisen und ggf. Trigger-Warnung und darum bitten, dass Sprache und Beispiele möglichst nicht verletzend sind / ggf. vorab Seminarvereinbarungen treffen. Die Reihenfolge über Ballwürfe zu variieren bietet sich an, wenn sich die Personen in der Gruppe kennen und miteinander vertraut sind oder es bereits ein erstes Kennenlernen gab. Hier auf Freiwilligkeit achten, und den Ball nur zu Personen werfen lassen, die signalisieren, dass sie etwas sagen möchten.

2.1.3. „Kugellager“



Lernziele

- TN* erproben Möglichkeiten im Umgang mit der Überwindung von „Schrecksekunden“.
- TN* reflektieren die unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten unter Zeitdruck.
- TN* erleben die Herausforderung, rechte Aussagen zu vertreten und auf diese zu reagieren.

Zeit

- 5 Minuten Erklärung und Aufstellung
- 5 Minuten Durchläufe
- 20 Minuten Auswertung im Plenum
- 30 Minuten insgesamt

Methode

- Rollenspiel in zwei Kreisen und zwei Rollen (antifeministische Aussagen vertreten und ihnen begegnen)
- anschließend Auswertung im Plenum

- Material**
- A4-Blätter mit antifeministischen Aussagen (Beispiele siehe Anlage 4.1)
 - Achtung: nicht zu viele Aussagen auf einen Zettel!
 - Stoppuhr, ggf. Gong/ Klingel
 - vorbereitete Flipchart für die Auswertung

Inhalt und Ablaufschritte:

Ziel dieser Übung ist eine Entlastung und Stärkung der Teilnehmenden durch die Reflexion der strukturellen Herausforderungen im Umgang mit diskriminierenden Aussagen. Die Trainer*innen kommunizieren das Ziel der Übung (ein erstes Ausprobieren, um die Schrecksekunde zu überwinden und zu reagieren) sowie den Hinweis auf die Freiwilligkeit der Teilnahme an diesem Rollenspiel.

Die TN* stehen sich paarweise in zwei Kreisen gegenüber (Außen- und Innenkreis) – die Aufstellung erfordert eine präzise und klein-schrittige Anleitung! Im Idealfall führen die Trainer*innen vor, was damit gemeint ist.

Der Außenkreis bekommt ein Blatt mit antifeministischen Aussagen und Zeit zum Lesen, wählt eine Aussage vom Blatt aus, die dann für eine Minute im Gespräch mit dem Gegenüber vertreten werden soll. Das Gegenüber versucht auf die antifeministische Äußerung zu reagieren. Wichtig ist hierbei, dass alle eine Minute lang in ihrer Rolle bleiben.

Jede Person hat ein Gegenüber - bei ungerader Anzahl an TN* sollte ein*e Trainer*in die Rolle übernehmen. Die Moderation stoppt die Zeit mit Hilfe einer Stoppuhr. Nach einer Minute erfolgt das „Stopp“ durch die Moderation.

Die TN* im Außenkreis gehen eine Person weiter (einen Schritt nach rechts oder links).

Der Innenkreis bekommt das Blatt, wählt spontan eine Aussage aus und „wirft“ dem Außenkreis diese Aussage an den Kopf, nach einer Minute erfolgt wieder das „Stopp“ durch die Moderation.

Insgesamt werden vier Durchläufe durchgeführt, so dass alle TN* zweimal in der Position sind, eine antifeministische Aussage zu vertreten und zweimal darauf zu reagieren.

Ein*e Trainer*in moderiert die Auswertung im Plenum mit beispielsweise folgenden Fragen:

- Wie war es, eine antifeministische Aussage zu vertreten?
- Wie war es, darauf zu antworten/reagieren?

Oder:

- Was hat geholfen, die Schrecksekunde zu überwinden? Was war schwierig?
- Was habt ihr ausprobiert und wahrgenommen?

Der*Die zweite Trainer*in schreibt währenddessen stichpunktartig die Antworten der Teilnehmenden auf einer Flipchart für die spätere Dokumentation mit.

Die Auswertung kann darauf abzielen, die besonderen Herausforderungen herauszuarbeiten, die mit dem Reagieren auf antifeministische Aussagen verbunden sind: während pauschalisierende Aussagen vermeintlich einfache Lösungen versprechen oder behaupten, die „Wahrheit“ zu kennen und diese mutig zu vertreten, haben wir häufig den Anspruch, differenzierend und wertschätzend darauf einzugehen. Das bedeutet, es ist kein Zeichen persönlichen Versagens oder eigener Unzulänglichkeit, wenn wir eine Schrecksekunde erleben, sondern Ausdruck einer sehr ungleichen Ausgangsposition. Wenn sich das Trainer*innenteam dafür entscheidet, den Fokus auf das Überwinden der Schrecksekunde zu legen, geht es in der Auswertung nur um die Position, in welcher auf antifeministische Aussagen reagiert wurde, nicht um die Rolle der Antifeminist*innen.

Didaktischer Hinweis:

Diese Methode eignet sich sehr gut als Einstieg und ermöglicht einen Abbau der Hemmschwelle gegenüber Rollenspielen. Auch hier geht es um den Einstieg ins Thema und nicht um Diskussionen, welche Strategie sinnvoll ist.

Beachten:

- Die Kürze der einzelnen Durchläufe (eine Minute) lässt komplexere Gesprächsstrategien nicht zu. Die Situation, in der die Aussage fällt, und die Beziehung der beiden Sprechenden zueinander sind nicht bekannt. Hier ist es wichtig, auf das Ziel der Übung zu verweisen: schematisch die Wirkung von Aussagen zu erfassen.
- Von Antifeminismus betroffenen Personen fällt es manchmal nicht leicht, die antifeministische Rolle einzunehmen. Dies ggf. thematisieren und anerkennen.
- Die Übung kann recht laut werden, daher die TN* zu Beginn möglichst weit nach außen treten lassen. In der Auswertung kann auch thematisiert werden, dass die Lautstärke zusätzlichen „Stress“ in die Situation bringt.

2.2. Inhaltliche Aufbereitung

Die inhaltliche Aufbereitung ist abhängig von den Rahmenbedingungen des Seminars, aber auch von den Lernzielen der Teilnehmenden. Der Schwerpunkt kann sowohl darauf gelegt werden, antifeministische (Diskurs-)Strategien und Argumentationsmuster stärker zu beleuchten oder auch darauf, die Teilnehmenden eigene Gegenpositionen entwickeln zu lassen. Wenn eigene Gesprächsstrategien vorgestellt werden, ist es sinnvoll, danach Übungen auszuwählen, die es den Teilnehmenden ermöglichen, diese selbst zu erproben und anzuwenden.

2.2.1 Input/ Vortrag antifeministische (Diskurs-)Strategien und Argumentationsmuster

Lernziele - TN* können antifeministische (Diskurs-)Strategien und Argumentationsmuster identifizieren
- TN* kennen antifeministische Diskurse als Grundlage der weiteren inhaltlichen Auseinandersetzung und zur Entwicklung eigener Gesprächsstrategien

Zeit - 30 bis 40 Minuten (inkl. Fragen und Diskussion)

Methode - Input/ Vortrag (PowerPoint) mit Handout oder Plakate (Flipcharts, A4- oder A3-Papier) mit Inhalten

- Material**
- Vortrag; ggf. Beamer und Laptop
 - Handout-Kopien für die Teilnehmenden
 - ggf. Moderationswand/-Wände

Inhalt und Ablaufschritte:

Rechte und antifeministische Argumentationsmuster

Im Input durch die Trainer*innen werden typische antifeministische Argumentationsmuster und Diskursstrategien vorgestellt und kategorisiert. Empfehlenswert ist es, entsprechende Äußerungen in Form von beispielhaften Zitaten als PowerPoint-Präsentation oder Plakat-/Kartenvortrag aufzubereiten. Ein Handout für die Teilnehmenden ermöglicht es, Notizen während des Vortrags zu machen und Diskussionsfragen für den Anschluss zu notieren. Ergänzt werden sollte der Vortrag durch eine Literaturliste, die auf die jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen abgestimmt ist.

Je nachdem, in welcher Stadt und welchem Bundesland das Seminar stattfindet, sollte auf die spezifischen Rahmenbedingungen vor Ort, AkteurInnen sowie relevante Themenfelder und Diskurse eingegangen werden. Diese können als Beispiele zur Illustration der jeweiligen Argumentations- bzw. Diskursstrategie dienen. Ebenso ist nach Möglichkeit auch hier auf die Bedarfe der jeweiligen Teilnehmenden und ihrer Situation Bezug zu nehmen, also darauf, mit welchen konkreten Äußerungen oder Strategien sie bereits konfrontiert waren oder sind.

Empfehlenswert ist, den Input nach folgenden Inhalten zu strukturieren:

- typische Themenfelder,
- AkteurInnen und Akteursgruppen im Antifeminismus,
- gängige Argumentationsmuster mit jeweils einem Beispiel.

Zentral ist dabei die Analyse der verschiedenen Ausgangssituationen in der Konfrontation mit antifeministischen Äußerungen: Mit wem habe ich es zu tun? Wer ist mein Gegenüber? Handelt es sich um Äußerungen (extrem) rechter, völkischer AkteurInnen oder aber „normaler“ BürgerInnen? (Extrem) rechte AkteurInnen setzen dabei bestimmte Argumentationsmuster und Diskursstrategien gezielt und taktisch ein, um ihre Inhalte zu setzen und Gespräche zu dominieren, während andere Gesprächspartner*innen sich der Anwendung dieser nicht immer bewusst sind.

Hier ist es wichtig zu tarieren, ob das Gegenüber noch offen ist für Argumente und andere Positionen, oder ob ein Gespräch nicht mehr möglich ist. Nicht immer lassen sich dabei antifeministische und geschlechtskonservative Positionen klar voneinander abgrenzen.

Themenfelder:

- Angriffe auf familiäre Lebensformen
- Angriffe auf sexuelle/geschlechtliche Vielfalt
- Körperliche/sexuelle Selbstbestimmung und reproduktive Rechte
- Angriffe auf Gender-Studies
- Angriffe auf Pädagogik der Vielfalt
- Auseinandersetzung mit Sprache/ Sprachdebatten
- Überschneidung von Sexismus/Antifeminismus mit Rassismus/völkischen Argumentationen

Beispiele für antifeministische Argumentationsmuster:

Themen-/Parolen-Hopping

„Der Genderismus ist nicht nur ein Lehrstück darüber, wie eine Handvoll tüchtiger und gut vernetzter Lobbyistinnen „aus ihrer akademischen Nischendisziplin ein bürokratisches Großprojekt“ gemacht haben. Er gibt auch Anschauungsunterricht, wie leicht die abgehobenen und kaum kontrollierten EU-Mechanismen zum Vehikel entschlossener Ideologen gemacht werden können. Nicht zuletzt wirft der Durchmarsch der Gender-Gläubigen ein bezeichnendes Licht auf die Rolle der Unionsparteien, die sich aus Ignoranz, Anpassertum oder oberflächlicher Fortschrittsduselei bei jedwedem linkem Gesellschaftsveränderungsprojekt kritiklos anbieten.“ (Michael Paulwitz in der Jungen Freiheit am 12.01.2007)

Die Funktion und beabsichtigte Wirkung des Themen-/Parolenhopping ist eine Überwältigung des Gegenübers. Es soll durch die Masse an Aussagen, auf die gleichzeitig reagiert werden soll, eine Reaktionsunfähigkeit erzeugt werden. Beim Einsatz von Themen-/Parolenhopping ist häufig keine ernsthafte Auseinandersetzung erwünscht.

Normative Begriffsverwendung

„Familie besteht aus Eltern, also Frau als Mutter und Mann als Vater, Kindern, sowie Verwandtschaftsverhältnissen. Die Institution Familie ist keine Erfindung der Neuzeit, sondern besteht vermutlich schon so lange es Menschen gibt.“ (aus: wikimannia.org/Familie)

Die Funktion: Familie wird als normativer Begriff verwendet, um die Deutungshoheit darüber zu erhalten. Positiv besetzte Begriffe werden exklusiv verwendet und andere Formen des „Familien-Seins“ abgewertet oder nicht anerkannt.

Opferdiskurs

„Gender Mainstreaming (...) gibt vor, für die Gleichberechtigung der Frauen zu kämpfen, diskriminiert dafür Jungs und Männer und zielt auf die Dekonstruktion der Geschlechter.“ (Beatrix von Storch in einem Interview vom 23.05.2014 www.n-tv.de)

„Euer Feminismus unterdrückt die Männer. Durch die Quote werden Männer benachteiligt und die eigentlichen Verlierer. Ihr kümmert euch nur noch um die Belange der Minderheit der LGBTIQ* und vernachlässigt die Mehrheit.“ (Auszug aus einer hate-mail an eine Bildungseinrichtung 2017)

Die Funktion der Opferinszenierung ist es, Jungs und Männer als Verlierer und Unterdrückte in der Gesellschaft darzustellen, um so an die Empathie des (männlichen) Gegenübers zu appellieren. Auf diese Weise soll die Verhandlungsposition männlicher Personen in der Auseinandersetzung gestärkt werden. Damit werden zudem die Ursachen für jahrhundertelange Frauenbenachteiligung, welche Gleichstellungsprogramme überhaupt erst auf den Plan riefen, unsichtbar gemacht.

Gleichzeitig ist ein Ablenken vom eigentlichen Thema möglich, wenn beim Thema Gender Mainstreaming statt dem Förderbedarf von Frauen die angebliche Benachteiligung von Jungs und Männern thematisiert wird – auch bekannt als „Whataboutism“ („Worum geht es eigentlich?“).

Didaktischer Hinweis:

Die Inputs sollten nicht direkt nach der Mittagspause stattfinden, sondern in einer Phase konzentrierter Aufmerksamkeit. Eine Präsentation sollte 12-15 Folien möglichst nicht überschreiten. Wenn mit Power-Point gearbeitet wird, empfehlen sich Schlagworte auf den Folien.

Eventuell ist eine Trigger-Warnung zu Beginn sinnvoll, da mit rechten und abwertenden Äußerungen und Begriffen gearbeitet wird. Zu bedenken sind außerdem der etwaige Technik-Bedarf und die Sicherstellung der Sichtbarkeit der Präsentation für alle TN*

2.2.2. Begriffsbestimmung

Lernziele - TN* können Antifeminismus definieren.
- TN* kennen antifeministische AkteurInnen und Gruppen sowie die damit verbundenen Themenfelder.

Zeit - 15 Minuten

Methode - Kurz-Input

Material - vorbereitete Flipchart oder Karten

Es kann sinnvoll sein, den Teilnehmenden eine Arbeitsdefinition bereitzustellen; einerseits, um unterschiedliche Wissenslevel der Teilnehmenden anzugleichen, andererseits, da der Begriff des Antifeminismus selbst viel Raum für unterschiedliche Bedeutungen lässt. In den letzten Jahren sind hierbei vielfältige Publikationen erschienen, die eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Thema bieten und in unserer Literaturliste aufgeführt sind. Als eine mögliche Definition kann die von Juliane Lang und Ulrich Peters (2015: 4) herangezogen werden, um auf dieser Grundlage im Seminar einen kurzen Input zu Akteur*innen und Themenbereichen anzuschließen:

„Als antifeministische AkteurInnen beschreiben wir hier heterogene AkteurInnen und Akteursgruppen, die sich - in organisierter Form - in expliziter Gegnerschaft zu einem von ihnen als omnipotent beschriebenen Feminismus positionieren und/ oder sich in Diskussionen um familien-, geschlechter- und sexualitätsbezogene Themen heteronormativ gegen die Auspluralisierung sexueller, geschlechtlicher und familialer Lebensformen und eine damit einhergehende Anerkennung derselben in ihrer Vielfalt stellen.“

Anhand dieser Definition werden zwei Dinge offensichtlich: Zum einen, dass der Antifeminismus nicht Feminismen braucht, um eigene Inhalte stark zu machen, sondern selbst ein Bild von „dem“ Feminismus zeichnet. Zum zweiten, dass es um mehr geht als feministische Kämpfe, namentlich um die Ablehnung sexueller, geschlechtlicher und familialer Vielfalt.

Nicht ganz trennscharf ist dabei manchmal die Abgrenzung zu geschlechterkonservativen Positionen beispielsweise bei Diskussionen um Quoten. Viele Sprecher*innen aus konservativen Spektren sind nicht per se antifeministisch, sondern beteiligen sich noch an einer demokratischen Debatte. Werden jedoch Menschenrechte abgelehnt oder eine Ungleichbehandlung von Menschen aufgrund von geschlechtlicher Identität, Begehren oder Familienform gefordert, lässt sich auch hier von Antifeminismus sprechen. Gerade

der Graubereich zwischen geschlechterkonservativen und antifeministischen Aussagen ist hier für die politische Bildung von besonderer Relevanz, da diese noch offen für demokratische Argumentationen sind.

Im antifeministischen Spektrum lassen sich verschiedene Akteursgruppen eingrenzen und in einer kurzen Begriffsvorstellung mit Beispiel benennen (vgl. Frey et al. 2014: 17-19):

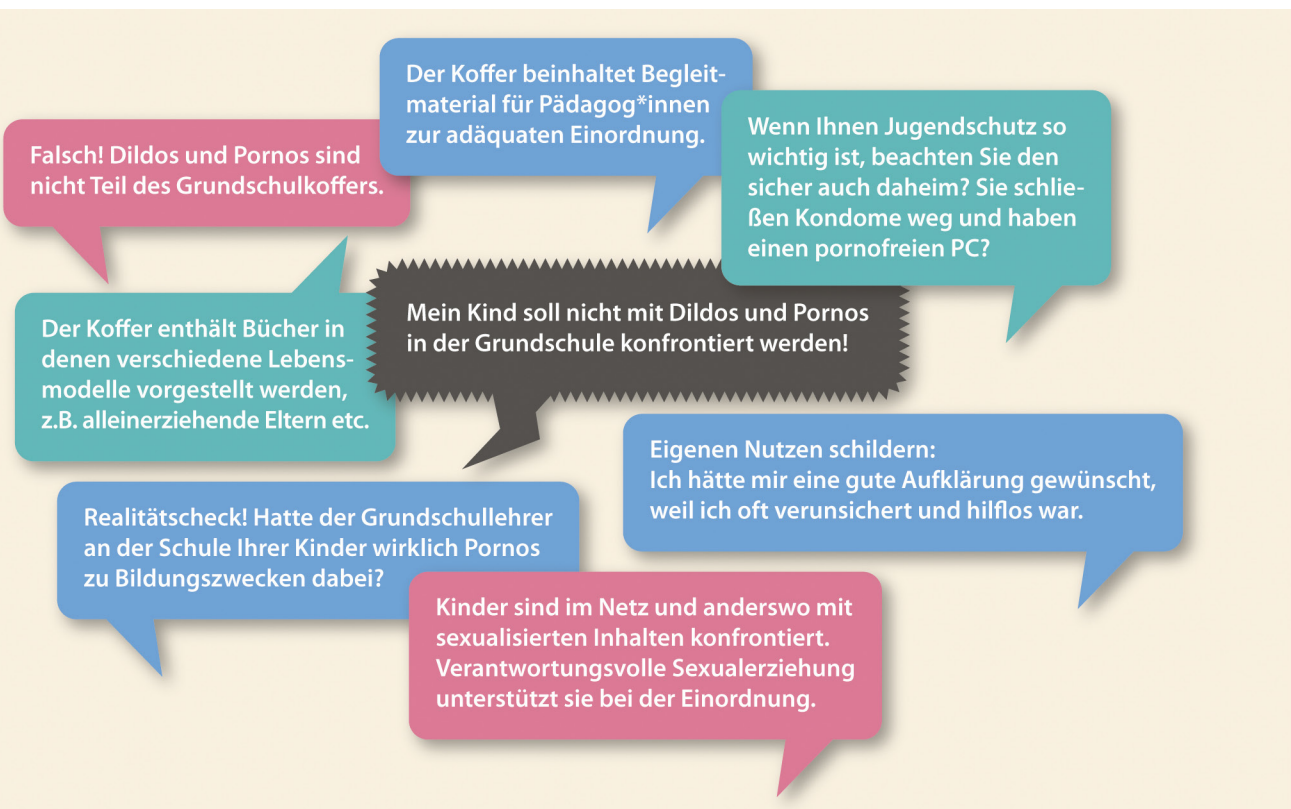
- journalistische Gender-Gegnerschaft wie der Publizist Volker Zastrow oder die Autorin Birgit Kelle
- „Wissenschaftlichkeitswächter“, zum Beispiel der Blog „Kritische Wissenschaft“
- Christlicher Fundamentalismus wie die Publizistin Gabriele Kuby, der Verein Zivile Koalition unter dem Vorsitz der AfD-Politikerin Beatrix von Storch oder auch Portale wie kath.net
- explizit antifeministische AkteurInnen wie MaskulistInnen und das WikiMANNia
- Völkischer Antifeminismus durch rechte Organisationen und Parteien wie NPD und AfD, aber auch Freie Kameradschaften und die Identitäre Bewegung

Die Vorstellung der Definition mit den Themenfeldern, in denen antifeministische AkteurInnen aktiv sind, und die Vorstellung von Akteursgruppen kann je nach Vorwissen der Teilnehmenden zu Beginn des Seminars als kurzer Input anhand einer Flipchart vorgetragen werden (Standortbestimmung) oder zu einem späteren Zeitpunkt mit den antifeministischen Argumentationsmustern verbunden werden.

Didaktischer Hinweis:

Hier ist es sinnvoll, lokale AkteurInnen oder Diskurse zu recherchieren und auf diese hinzuweisen.

2.2.3 Gegenargument-Satellit



- Lernziele**
- TN* erkennen die Breite antifeministischer Aussagen.
 - TN* sind in der Lage, eigene Gegenpositionen zu formulieren.
 - TN* erlernen unterschiedliche Perspektiven der Gegenargumentation.

Zeit - 60 Minuten

Methode - Mindmap, Arbeit im Plenum und in Kleingruppen, Landkartengestaltung

Material - Metaplankarten, Moderationswand, Stifte

Inhalt und Ablaufschritte:

Durch die Trainer*innen wird ein Schwerpunktthema in die Mitte der Moderationswand geschrieben oder gepinnt, z.B. „Angriffe auf geschlechtliche Vielfalt“.

Dann werden die TN* im Plenum gefragt, welche antifeministischen Aussagen sie mit diesem Thema in Verbindung bringen. Diese Aussagen werden von den Trainer*innen rund um das Thema aufgeschrieben/angepinnt (maximal fünf bis sechs, um die Übersichtlichkeit zu wahren und das Schaubild nicht zu überladen). Dies sollte insgesamt nicht mehr als zehn Minuten im Gesamtplenum in Anspruch nehmen. Hier geht es vordergründig um die Sammlung, nicht um die Diskussion.

Danach teilen sich die TN* anhand der antifeministischen Aussage in Kleingruppen zu je 3-4 Personen auf und wählen eine der Aussagen zur Weiterarbeit aus. Dabei ist es ihnen überlassen, welche Aussage sie wählen, die Kleingruppen sollten jedoch nicht mehr als vier Personen umfassen. In den Kleingruppen werden nun alle Gegenpositionen und Erwiderungen, die den Gruppenmitgliedern einfallen, gut lesbar auf Metaplankarten aufgeschrieben. Es ist nicht schlimm, wenn Aussagen an der Wand verbleiben, zu denen keine Gegenpositionen erarbeitet werden.

Nach der Gruppenphase von ca. 30 Minuten werden die Erwiderungen von den Gruppen im Schaubild angepinnt und kurz im Plenum vorgestellt.

Für die Vorstellung sind ca. 30 Minuten einzuplanen.

Didaktischer Hinweis:

Dieses Modul kann auch zweiteilig eingesetzt werden: hierbei wird das Sammeln antifeministischer Aussagen anstelle der Erfahrungsabfrage zu Beginn des Seminars durchgeführt und die Kleingruppenarbeit für die Erarbeitung der Gegenargumente findet später im Seminar statt. Wenn die Gruppengröße unter 6 Personen liegt, lässt sich dieses Modul auch gemeinsam im Plenum erarbeiten.

Es ist sinnvoll, vorbereitete antifeministische Aussagen zum jeweiligen Schwerpunktthema dabei zu haben, sollten aus der Gruppe keine Beispiele kommen.

In diesem Modul können unterschiedliche thematische Schwerpunkte (wie Angriffe auf sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, Pauschalangriffe auf grüne Politik, Auseinandersetzung um die Gender Studies oder die Überschneidung Antifeminismus/Rassismus) gesetzt werden.

2.2.4 Eigene Gesprächsstrategien / Gegenstrategien

Lernziele - TN* lernen eigene Gesprächsstrategien kennen.
- TN* erweitern ihr eigenes Handlungsrepertoire durch das Kennenlernen neuer Argumentationsmöglichkeiten und dem flexiblen Einsatz in unterschiedlichen Situationen.

Zeit - 30 bis 40 Minuten (inkl. Fragen und Diskussion)

Methode - Input/Vortrag (PowerPoint oder Karten/Plakate), ggf. mit Handout

Material - PowerPoint-Präsentation
- Handout-Kopien für die Teilnehmenden

Inhalt:

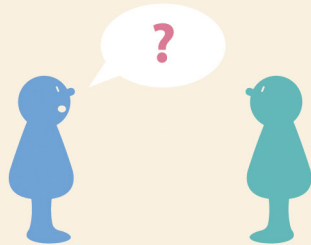
In diesem Input werden eigene Gesprächsstrategien bzw. Gegenstrategien zu antifeministischen Aussagen anhand einer PowerPoint-Präsentation vorgestellt oder als Kartenvortrag gestaltet.

Die Trainer*innen können sich an den Gesprächsstrategien aus der Broschüre „Haltung zeigen! Gesprächsstrategien gegen Rechts“^{EN4} orientieren und diese auf antifeministische Aussagen anpassen.

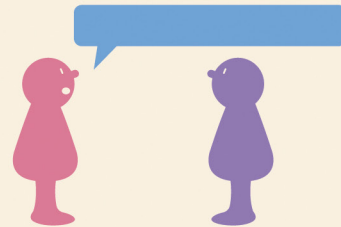
Auch hier ist die zentrale Ausgangsfrage: Wer ist mein Gegenüber und was ist mein Ziel in der Auseinandersetzung. Auf der Grundlage der Situationsanalyse und Selbstverortung wählen die Trainer*innen weitere Gesprächsstrategien aus. Um zu einer ersten Einschätzung zu gelangen, bieten sich insbesondere Frage-techniken an, wie sie im folgenden Kasten auf Seite 25 vorgestellt werden.

Anhand der folgenden Checkliste können sieben ganz zentrale Gesprächsstrategien vorgestellt werden. Anschließend werden die TN* gefragt, ob sie Beispiele für die jeweilige Strategie kennen, was sie bereits ausprobiert haben und welche sie noch kennen. Auf diese Weise kann die Gruppe zu einer gemeinsamen, an der eigenen Praxis ausgerichteten Sammlung bewährter Strategien gelangen. Die Strategien können mit den jeweiligen Beispielsätzen entweder als Kartenvortrag, auf vorbereiteten Flipcharts oder in einer PowerPoint-Präsentation präsentiert werden.

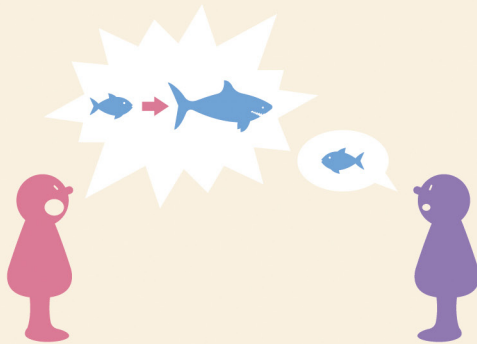
eigene Gesprächsstrategien



nachfragen / rückfragen



Kontrolle über das Thema behalten



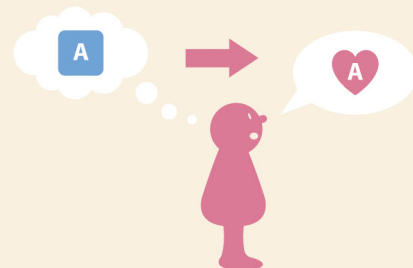
Aussagen auf ihren Kern zuspitzen



eigene Erfahrungen einbringen



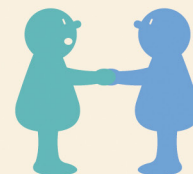
positive Leitbegriffe /
Perspektiven einbringen



von Sach- auf Beziehungs-
ebene wechseln



Grenzen ziehen



Solidarität mit Betroffenen

Argumentieren gegen Antifeminismus! Sieben Tipps, um Haltung zu zeigen



Solidarisch mit Betroffenen sein

„Das sehe ich anders!“

Pauschalisierungen von Gruppen oder auch „Altherrenwitze“ können Menschen verletzen. Eine klare Positionierung auf der Seite von Betroffenen zeigt diesen, dass sie nicht alleine sind und ergibt sich aus einer diskriminierungssensiblen Perspektive. Eine Positionierung kann z.B. durch einen Satz erfolgen, der keine Diskussion eröffnet, sondern der Person, die eine antifeministische Aussage gemacht hat, eine klare Grenze aufzeigt. Denkbar ist auch ein Satz, durch den ich mich mit Betroffenen solidarisiere. Und Achtung: Nicht immer sehen wir, ob von Diskriminierung Betroffene im Raum sind!

Nachfragen und Hinterfragen

„Was genau meinen Sie damit? Wen meinst du mit ‚wir‘ und ‚die‘?“

Nachfragen und Aussagen zu hinterfragen kann uns in Diskussionen helfen, Zeit zu gewinnen, um uns eine mögliche Reaktion zu überlegen. Es kann aber auch substanzlose Äußerungen auf ihren Gehalt hin überprüfen und so das Gegenüber dazu auffordern, seine*ihre Position zu erklären. Achtung! Wer fragt, muss auch damit rechnen, eine Antwort zu bekommen und öffnet unter Umständen Sprechräume für das Gegenüber.

Konkrete Beispiele einfordern

„Wo hast du das gelesen? Wann genau ist das wie passiert?“

Das Einfordern überprüfbarer Beispiele kann einem pauschalisierenden Kommentar oft den Wind aus den Segeln nehmen – oder bietet uns die Möglichkeit, ein Problem genauer, nicht diskriminierend, zu betrachten. Vorsicht bei persönlichen Erfahrungen: diese sollten ernst genommen, aber ihr antifeministischer Gehalt in Frage gestellt werden.

Keine Angst vor Problemthemen

„Was Du ansprichst, Familienpolitik, ist ein wichtiges Thema. Wie können wir da gerecht vorgehen, ohne zu diskriminieren?“

Wir müssen keine Angst davor haben, dass soziale Probleme benannt werden. Greif sie auf, such gemeinsam mit dem Gegenüber nach Lösungen, verweigere aber die antifeministische oder rassistische Ableitung.

Eigene Haltung aufzeigen

„Das widerspricht allem, woran ich als Grüne glaube...“

Die eigene Haltung klar vertreten kann ein Signal an Mithörende sein und damit eine andere Perspektive aufzeigen. Zum anderen kann sich auf Errungenschaften sozialer Bewegungen mit Blick auf die eigene Haltung bezogen werden, um die Relevanz dieser hervorzuheben und daraus eine Zukunftsvision zu entwickeln.

Positive Leitbegriffe und Visionen einbringen

„Jeder Mensch hat das Recht darauf, in dem Geschlecht zu leben, in dem die Person sich wohl fühlt. Oder was wäre denn aus Deiner Sicht ‚gerecht‘?“

Gesellschaftliche Diskurse bergen auch die Chance, eigene Visionen stark zu machen. Mit positiven Leitbegriffen wie Solidarität, demokratische Werte oder Freiheit lassen sich Gemeinsamkeiten betonen, ohne Unterschiede zwischen Menschen zu vertiefen.

Grenzen ziehen

„Ich beende hier das Gespräch!“

Wenn Grund- und Menschenrechte abgelehnt werden oder ich das Gefühl habe, dass das Gegenüber kein Interesse an anders lautenden Perspektiven hat, kann auch ein Gesprächsabbruch angemessen sein, dieser sollte jedoch immer begründet werden.

Variation:

Eine andere Variante ist es, die TN* zu fragen, welche eigenen Gesprächsstrategien sie bereits kennen, anwenden oder ausprobiert haben und diese dann auf einer Moderationswand überblicksartig sammeln und clustern. Hierbei kann gezielt auf einzelne Gesprächsstrategien eingegangen werden.

Beispiel:

Eine ganz zentrale Gesprächsstrategie ist beispielsweise das Fragen stellen, indem ich nachfrage, rückfrage oder auch hinterfrage und damit erst einmal mehr über mein Gegenüber und dessen Motive erfahre. Ich kann den Gesprächsverlauf durch Fragen steuern und dabei Verallgemeinerungen, Vorurteile und Verzerrungen gezielt hinterfragen. So kann ich vermeintliche Gewissheiten ins Wanken bringen. Gleichzeitig verschaffe ich mir damit Zeit zum Überlegen, welche Strategie ich anwenden möchte bzw. was mein Ziel in der jeweiligen Situation ist: möchte ich vielleicht meine Haltung als feministisch Aktive deutlich machen, um damit auch für andere ein Signal zu senden? Möchte ich mich auf feministische oder Grün-politische Errungenschaften beziehen und damit meine Vorstellung einer Gesellschaft vertreten?

Ein Beispiel für das Rück- und Nachfragen:

„Eine Minderheit terrorisiert alle mit ihrer Ideologie!“

„Wen genau meinen Sie mit Minderheit? Was meinen Sie mit Ideologie?“

„Die Genderisten wollen die Familie abschaffen!“

„Wer will die Familie abschaffen? Wie funktioniert das?“

2.2.5 Mehr als Worte

Lernziele - TN* kennen rechte und antifeministische Begriffe im Themenfeld und können diese inhaltlich einordnen.
- TN* reflektieren ihren eigenen Sprachgebrauch
- TN* erkennen die Wirkmächtigkeit von Begriffen

Zeit - 20 Minuten

Methode - Diskussion/Austausch im Plenum

Material - vorbereitete Metaplankarten, Moderationswand

Inhalt und Ablaufschritte:

Die Karten „Dieser Begriff ist antifeministisch“ und „Dieser Begriff ist empowernd“ werden durch die Trainer*innen an die Moderationswand gepinnt.

Zusätzlich erhält jede TN* eine der folgenden Begriffskarten:

- Homo-Lobby
- Feminismus
- Genderismus, Genderwahn, Gendergaga
- Vielfalt
- Sexismus
- Antifeminismus
- Queer
- Feminazis
- Selbstbestimmung
- Gender*
- Diversität

- Verschwulung
- Gendermainstreaming
- Frühsexualisierung
- Genderismus
- Familie
- Geschlechterdemokratie
- LGBTIQ*
- Homosexualisierung
- Gender-Ideologie
- links-grün-versifft
- Männerunterdrückung
- Entmännlichung, Verweiblichung
-

Die TN* sollen nun im Plenum benennen, womit sie die Begriffe assoziieren und ob der jeweilige Begriff für sie eher positiv, negativ oder neutral besetzt ist. Ein*e Trainer*in schreibt stichpunktartig je Kategorie die wichtigsten Punkte aus der Diskussion auf. Ziel der Übung ist es, dass sich die Teilnehmenden des Kampfes um Bedeutungshoheit über Begriffe bewusst werden und antifeministische Begriffe einordnen können.

Nach der Übung weisen die Trainer*innen darauf hin, dass die Reproduktion von rechten Begriffen diese auch weiter im Diskurs normalisiert. Rechte Neologismen und Wortschöpfungen müssen daher auf ihre Bedeutung hin hinterfragt und ihre Inhalte zurück gewiesen werden.

Didaktischer Hinweis:

Die Anforderung an die TN* ist gering. Es ist sinnvoll, diese Übung nach dem Input zu rechten und antifeministischen Argumentationsmustern zu machen, um die Diskursebene in der Diskussion durch diese Übung zu vertiefen. Hierbei gibt es keine richtige oder falsche Einordnung von Begriffen, sondern es geht darum, die unterschiedlichen Perspektiven auf Begriffe aufzugreifen und wahrzunehmen.

2.3. Übungsphase

Die argumentative Auseinandersetzung mit antifeministischen Positionen wird erleichtert, wenn diese nicht individuell im eigenen Kopf stattfindet, sondern gemeinsam mit anderen ein Übungsraum eröffnet wird, der verschiedene Handlungsmöglichkeiten, Perspektiven, Wirkungsweisen und Zugänge aufzeigt. Wir setzen dabei auf interaktive Übungen anhand konkreter Situationen, da eine eigene Erarbeitung und Erprobung von Positionen und Handlungsweisen es Teilnehmenden erleichtert, diese außerhalb des Seminars anzuwenden. Zusätzlich führt die Erprobung eigener Gesprächsstrategien in Übungen dazu, dass Teilnehmende auch den Raum erhalten, eigene Handlungsweisen immer wieder aufs Neue zu reflektieren und damit ihre eigene Position nicht nur theoretisch, sondern auch in der praktischen Auseinandersetzung zu stärken.

2.3.1. Positionsviereck

(Weiterentwicklung einer Methode der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (mbr), bearbeitet durch Gegenargument)



- Lernziele**
- TN* können ihr Handeln in unterschiedlichen Situationen zielorientiert begründen (Situationsanalyse und Selbstverortung).
 - TN* schätzen ihre eigene Rolle und Verantwortlichkeit in Situationen ein (Selbstreflexion und Selbstschutz).
 - TN* reflektieren unterschiedliche Handlungsoptionen

Zeit - 30 bis 40 Minuten, ca. 10 Minuten je Beispielsituation

Methode - Positionierungsübung mit kurzem Input

- Material**
- vorbereitete Positionskarten:
 - Ich will diskutieren
 - Ich will mich gegen die Aussage positionieren
 - Ich will Solidarität mit den Betroffenen aufzeigen
 - Ich will etwas anderes tun
 - vorbereitete Situationsbeschreibungen, siehe Anlage 4.2
 - ausreichend großer Raum, um unterschiedliche Positionen räumlich zu trennen

Inhalt und Ablaufschritte:

Begonnen wird mit einer Einführung und Erläuterung: in der folgenden Übung geht es darum, die eigenen Handlungsmöglichkeiten zu reflektieren und sich diese bewusst zu machen. Hierbei kann der Hinweis erfolgen, dass es kein „Richtig“ oder „Falsch“ gibt, sondern jeweils individuell unterschiedliche Gründe, um so oder auch anderes zu handeln.

Die Karten „*Ich will diskutieren*“, „*Ich will mich gegen die Aussage positionieren*“, „*Ich will Solidarität mit den Betroffenen aufzeigen*“, „*Ich will etwas anderes tun*“ werden an vier Stellen im Raum ausgelegt.

Eine vorbereitete exemplarische Situation oder ein Beispiel aus der Fallsammlung am Morgen wird vorgelesen und die TN* werden gebeten, sich zu der Option zu stellen, die beschreibt, wie sie gern reagieren würden. Es erfolgt von Seiten der Trainer*innen keine Einordnung der Aussage, sondern die Teilnehmenden entscheiden individuell, wie diese auf sie wirkt.

Die Trainer*innen fragen nun einzelne Personen an den jeweiligen Positionen, warum sie dort stehen. Je nach Position könnten die Nachfragen lauten:

- „Mit welchem Ziel würdest du diskutieren?“
- „Warum würdest du nicht diskutieren, sondern dich positionieren wollen?“
 - „Wie könnte eine Positionierung aussehen?“
- „Wie kann deiner Meinung nach Solidarität mit Betroffenen thematisiert bzw. aufgezeigt werden?“
- „Was würdest du anderes tun?“

Hierbei sollte in der Reflexion die Breite der unterschiedlichen Möglichkeiten hervorgehoben und auch Diskussionen zwischen den TN* zugelassen werden. Es geht darum, dass jede Situation und jede Person anders ist und so auch unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten möglich sind.

Im Anschluss daran kann eine weitere Situation vorgelesen werden (bis zu drei Situationen insgesamt, je Situation ca. 10 Minuten Zeit einplanen). In einer anschließenden Gesamtauswertung werden als Entscheidungshilfen Empfehlungen in die Gruppe gegeben (siehe nachfolgender Absatz). Diese können vom Team vorher visualisiert werden, z.B. auf Flipcharts oder auf einer Pinnwand.

Infos der Trainer*innen zu den Entscheidungshilfen:

Ehe ich mich fürs Diskutieren entscheide, ist es sinnvoll, sich zu vergewissern, ob mein Gegenüber gesprächsbereit ist, ob überhaupt Zeit für eine Diskussion vorhanden ist und ob ich selbst das Wissen habe und ob

ich mich mit dem Thema auskenne. Auch kann es für eine Diskussion förderlich sein, wenn ein interessiertes Publikum anwesend ist.

„Nicht diskutieren“ kann der angemessene Weg sein, wenn mein Gegenüber ein*e überzeugte*r Rechtsextremist*in ist oder wenn ich durch das Einlassen auf die Diskussion eigene Inhalte aus dem Blick verlieren würde. Ein wichtiger Aspekt, sich nicht auf eine Diskussion einzulassen, ist Selbstschutz.

Beim „Positionieren“ kann die Motivation sein, (weitere) Diskriminierung zu unterbinden und (extrem) rechte Positionen nicht unwidersprochen stehen zu lassen. Oder es wird eine Betroffenen-zentrierte Perspektive eingenommen und diesen gegenüber Solidarität gezeigt, um sie in der Situation zu unterstützen. Außerdem ist es sinnvoll, über eine Positionierung die Kontrolle über die Situation bzw. das Gespräch zu behalten oder diese wieder herzustellen.

Alternativ können bei der Gesamtauswertung auch Hinweise der TN* auf Zuruf gesammelt werden, die von den Trainer*innen zusammengefasst und visualisiert werden.

Schlussfazit: Jede Situation und jede Person ist unterschiedlich. Wichtig ist jedoch, sich der verschiedenen Handlungsmöglichkeiten bewusst zu sein.

Didaktischer Hinweis:

Diese Übung dient dazu, über das eigene Handeln in bestimmten Situationen nachzudenken und Handlungsoptionen zu reflektieren. Hauptziel der Übung ist die Stärkung der eigenen Handlungssicherheit und Zielreflektion und nicht eine inhaltliche Vermittlung. Das Positionsviereck ist gut geeignet, um einen ersten Eindruck der eigenen Handlungsmöglichkeiten jenseits von Gesprächsstrategien zu gewinnen und um die eigene Haltung zu reflektieren. Benötigt werden ein Raum, der ausreichend groß ist, sowie genug Zeit, um die Positionen angemessen auszuwerten. Es können auch Beispiele der TN* eingesetzt werden, wenn sie hinreichend mehrere Reaktionsmöglichkeiten (Diskutieren, Positionieren, Solidarität zeigen, andere Optionen) wahrscheinlich machen.

Beispiel:

Diese Übung wird mit einer Gruppe von zwölf Sozialarbeiter*innen in einem Jugendclub durchgeführt. Die Trainer*innen lesen folgende Beispielsituation vor: „Ihr habt gemeinsam mit euren Jugendlichen Videos zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt gedreht. Bei der Premiere der Videos, bei der auch Freund*innen und Eltern der Jugendlichen anwesend sind, steht ein Vater auf und sagt „Das ist doch totale Homopropaganda! Schwul sein ist nichts Gutes, sondern krank!“ Wie reagiert ihr?“

Drei der Teilnehmenden gehen zu „Ich will diskutieren“, drei Teilnehmenden zu „Ich möchte mich gegen die Aussage positionieren“, eine Teilnehmende steht bei „Ich will etwas anderes tun“ und vier Teilnehmenden stehen bei „Ich will Solidarität mit den Betroffenen aufzeigen“. In der Auswertungsrunde geben TN* an, dass sie diskutieren wollen, weil diese Person mutmaßlich nicht oft eine Gegenposition hört und weil andere anwesend sind, die durch eine Diskussion gestärkt werden können. Die TN, die sich gegen die Aussage positionieren möchten, antworten auf die Frage, wie sie dies tun würden, mit Beispielaussagen, z.B. „Wenn Sie wirklich so denken, sollten Sie gehen.“ Die TN*, die Solidarität mit den Betroffenen aufzeigen, sagen, dass sie klar und deutlich aufzeigen würden, dass der Jugendclub ein offener Raum ohne Diskriminierung ist und sich hier alle wohl fühlen sollen. Die Person die bei „Ich will etwas anderes tun“ steht, würde auf die Hausordnung verweisen und die Person bitten, zu gehen. Die Trainer*innen achten in der Auswertung darauf, dass die Vielfalt der unterschiedlichen Beweggründe in der Diskussion dargestellt wird, bewerten aber die jeweiligen Positionen nicht.

2.3.2 Aufstehen und sich Positionieren!

Lernziele

- TN* kennen Möglichkeiten der Grenzziehung und erproben diese
- TN* entwickeln eigene Aussagen als Reaktion auf Antifeminismus
- TN* differenzieren die Wirkung unterschiedlicher Gegenpositionen

Zeit - 45 Minuten für zwei Beispiele mit Auswertung

Methode - Kleingruppenarbeit, kurzes Rollenspiel, Auswertung im Plenum

Material

- Beispielaussagen siehe Anlage 4.3
- vorbereitete Flipchart mit Arbeitsaufträgen,
- unterschiedlich farbige Metaplankarten pro Gruppe

Inhalt und Ablaufschritte:

Durch die Trainer*innen werden zwei der eingangs gesammelten antifeministischen Situationen mit Aussagen ausgewählt, oder es werden zwei mitgebrachte Aussagen vorgestellt. Hier ist darauf zu achten, dass diese Aussagen i.d.R. eher eine Positionierung oder eine Grenzziehung nach sich ziehen und eine Diskussion nicht sinnvoll erscheint. Die TN*, die in der Erfahrungshebung Beispiele geteilt haben, werden zuvor gefragt, ob es für sie in Ordnung ist, wenn diese für die folgende Übung genutzt werden.

Der auf einer Flipchart vorbereitete Arbeitsauftrag wird vorgestellt: Die TN* erhalten in Kleingruppen ca. sieben Minuten Zeit, sich auf ein Statement zu verständigen, mit dem sie kurz und prägnant (!) auf die antifeministische Aussage erwidern. Das Statement lädt nicht zur weiteren Diskussion ein, sondern zieht eine klare Grenze. Die Form der Aussage ist den Gruppen überlassen. Alle Gruppen erarbeiten hierbei auf dieselbe antifeministische Aussage ihre jeweilige Antwort.

Die TN* werden in Kleingruppen von 2-3 Personen aufgeteilt und erhalten pro Gruppe verschiedenfarbige Metaplankarten, auf denen sie ihr Statement aufschreiben können. Dabei erhält jede Gruppe nur eine Karte, um das Statement auch wirklich kurz zu halten (maximal drei Zeilen, wenn möglich nicht mehr als sieben Worte). Die festgehaltenen Stichworte dienen der späteren Dokumentation; die unterschiedlichen Farben der Zuteilung der Gruppen für das gegenseitige Feedback.

Nach der Vorbereitungszeit finden sich die TN* wieder zusammen und die*der moderierende Trainer*in erläutert das Feedbacksystem, welches anhand der farbigen Metaplankarten vorgenommen wird und auf einer Flipchart visualisiert wird. Bei vier Gruppen gibt es zum Beispiel die Farben Gelb, Rot, Weiß und Grün.

Gruppe Gelb gibt Feedback an Gruppe Rot, Gruppe Rot gibt Feedback an Gruppe Weiß, Gruppe Weiß gibt Feedback an Gruppe Grün, Gruppe Grün gibt Feedback an Gruppe Gelb etc.

Dann wird die Situation mehrmals hintereinander im Plenum nachgestellt: Ein*e Trainer*in wiederholt die antifeministische Aussage und aus jeder Gruppe wird die jeweilige Erwiderung von einer Person laut und deutlich vorgetragen. Dieser Part kann spielerisch in Form kleiner Theaterszenen durchgeführt werden, oder aber einfach als Rede und Gegenrede. Jeder Durchlauf wird durch die moderierende Trainer*in mit einem klaren Startsignal wie „Action“ begonnen und das Ende durch gemeinsames Klatschen der gesamten Gruppe markiert.

Nach allen Durchläufen geben sich die Gruppen nun gegenseitig nach dem oben beschriebenen Farbschema wertschätzendes Feedback. D.h. eine Gruppe sagt der anderen, wie das Statement auf sie gewirkt hat, bis alle Gruppen Feedback erhalten und gegeben haben. Die Karten, auf denen die Statements aufgeschrieben wurden, können für Dokumentationszwecke zusammen mit der antifeministischen Aussage abfotografiert werden.

Danach findet ein zweiter Durchlauf mit einem anderen Beispiel der TN* statt.

Didaktischer Hinweis:

Für diese Übung lohnt es sich, ausreichend Zeit einzuplanen. In der Regel ist die erste Runde noch etwas holprig und die Aussagen zu lang, in der zweiten Runde werden diese meist griffiger und der Übungseffekt für die Teilnehmenden steigt. Diese Übung erfordert von den Teilnehmenden Wissen um die Notwendigkeit von Grenzziehungen. Sie sollte deshalb nicht vor dem Positionsviereck durchgeführt werden. Wichtig ist hier eine gute Anleitung und ein genaues Zeitmanagement durch die Trainer*innen, da die TN* sich sonst in Kleingruppendiskussionen verlieren. Eventuell herausheben, dass wertschätzendes Feedback gefragt ist. Mögliche Risiken, die in den einzelnen Reaktionen liegen, können in der Auswertung durch die Moderation benannt bzw. zusammengefasst werden (z.B. „Diese Aussage lädt dazu ein, weiter zu diskutieren.“).

2.3.3 Der Sprung ins kalte Wasser

- Lernziele**
- TN* erproben Gesprächsstrategien in Diskussionen
 - TN* reflektieren gemeinsam (den Umgang mit) schwierige(n) Situationen
 - TN* reflektieren ihr eigenes Auftreten und Redeverhalten

- Zeit**
- 10 Minuten pro Durchgang
 - 30 Minuten bei 3 Durchgängen
 - 30 Minuten Auswertung im Plenum
 - 60 Minuten insgesamt

Methode - Rollenspiel in Kleingruppen (3-4)

Material - Zettel mit Situationen und Aussagen (siehe Anlage 4.2)
- Platz für Kleingruppen (Talkrunden)

Inhalt und Ablaufschritte:

Diese Übung dient dazu, die Teilnehmenden in ihrer Handlungsfähigkeit in Diskussionen zu stärken und sich selbst als reaktionsfähig zu erleben. Der Austausch mit anderen und das wertschätzende Feedback der Beobachtenden helfen dabei, das eigene Gesprächsverhalten zu reflektieren und dadurch künftig besser auf Herausforderungen vorbereitet zu sein.

Es werden Gruppen zu 3-4 Personen gebildet und der Arbeitsauftrag durch die Trainer*innen vorgestellt. Die TN* erhalten pro Gruppe vorbereitete Beispiel-Situationen oder wählen aus der Erfahrungsabfrage zu Beginn des Seminars eigene Beispiele zur Bearbeitung, wenn diese durch den*die Fallgeber*in freigegeben worden sind.

Die Kleingruppen erhalten zwei Minuten Zeit, die Situation bzw. das Beispiel auszuwählen und die Rollen zu verteilen. Dabei nimmt eine Person die antifeministische Rolle ein, eine Person argumentiert dagegen und ein bis zwei Personen beobachten und machen sich Notizen. Die Beobachtenden achten auf Argumente, angewandte Gesprächsstrategien, Körpersprache, Mimik und Emotionen. Die Person, die dagegen argumentiert, darf die Aussage auswählen und das Setting sowie das Verhältnis zwischen sich und der antifeministischen Rolle (bekannt/befreundet oder unbekannt) bestimmen.

Danach erproben die Kleingruppen jeweils in drei- bis vierminütigen Rollenspielen mögliche eigene Gesprächsstrategien, während eine Person die antifeministische Position einnimmt. Es ist sinnvoll, den TN* vorher zu sagen, dass die antifeministische Person nicht eine unerbittliche, extrem rechte Position spielen soll, da sonst keine Diskussion sinnvoll und möglich ist. Die Beobachtenden machen sich während des Rollenspiels Notizen. In der Kleingruppenauswertung wird die Situation gemeinsam analysiert und darauf eingegangen, wie sich die TN* in ihren Rollen gefühlt haben, wobei der Schwerpunkt bei der Person liegt, die dagegen argumentiert hat.

Danach erfolgt ein erneuter Durchgang. Insgesamt werden drei Durchgänge durchgeführt, so dass optimalerweise alle TN* einmal in jeder Rolle waren – bei 4er-Gruppen entweder vierten Durchgang einplanen oder sagen, dass nicht jede alle Rollen durchlaufen kann.

Anschließend erfolgt die gemeinsame Auswertung im Plenum (auf Flipchart oder Pinnwand festhalten):

- Was war leicht?
- Was ist schwer gefallen?
- Was war hilfreich für die Argumentation aus der demokratischen / nicht-antifeministischen Perspektive?
- Was war eher schwierig?

Didaktischer Hinweis:

Die Übung erfordert ein Einlassen auf ein Rollenspiel; wird häufig als sehr stärkend und auflockernd empfunden, etwas in der Kleingruppe auszuprobieren; kleine AG-Räume oder ausreichend weit voneinander entfernte Ecken sind notwendig, da sich sonst die Kleingruppen schnell gegenseitig stören.

2.3.4 Drauf geschaut - Rollenspiel zum Umgang mit schwierigen Situationen

Lernziele

- TN* wenden erlernte eigene Gesprächsstrategien an
- TN* können entscheiden, welche Gesprächsstrategie wie den Gesprächsverlauf beeinflusst
- TN* erproben begründeten Gesprächsabbruch

Zeit - 60 Minuten

Methode - Rollenspiel (ähnlich Forumtheater) und kollegialer Austausch

Material - kleiner Stuhlkreis in der Mitte, verschiedenfarbige Karten

Inhalt und Ablaufschritte:

Anmoderation: Ziel der Übung ist es, in einem geschützten Rahmen anhand eines konkreten Settings die Wirkung von unterschiedlichen Gesprächsstrategien auszuprobieren. Dabei geht es nicht um richtig oder falsch, nicht um „besser wissen“ o.ä., sondern um solidarische Fallbearbeitung im Sinne eines „kollegialen Austausches“: Welche Möglichkeiten gibt es, mit schwierigen Situationen umzugehen? In dieser Übung geht es darum, einen Raum zu haben, um auch Fehler zu machen, aus diesen zu lernen, gemeinsam Ideen zu entwickeln und Unsicherheiten gemeinsam abzubauen.

Die Diskussion bietet den Raum, sich vertiefend schwierigen Gesprächssituationen (Gesprächen mit Kolleg*innen, Familienmitgliedern) zu widmen und unterschiedliches auszuprobieren, auch vielleicht einen begründeten Abbruch des Gesprächs (als „würdevollen Ausstieg“ für beide Seiten). Die TN* können hier für sich herausfinden: Wann verletzen Aussagen mich und wann sogar den Rahmen des demokratischen Meinungsspektrums? Wann ist ein klares Signal und ggf. eine Grenzziehung in Form des Gesprächsabbruchs nötig? Ebenso können Fragestellungen im Zentrum stehen, die den Beziehungserhalt als Fokus haben und die Frage, wie ich meinen Standpunkt vertreten kann, ohne dabei von oben herab oder gar arrogant zu wirken. Wie kann ein Gespräch auf Augenhöhe, nicht-konfrontativ verlaufen, auch in Anbetracht von Hierarchien und Abhängigkeiten? Wie kann ich in Gesprächssituationen Verbündete finden und gemeinsam argumentieren/ eine Haltung vertreten, wie kann ich Bündnisse nutzen?

Denkbar sind mit dieser Methode auch Diskussionen zur Frage, welchen Feminismus vertrete ich und wie gehe ich mit persönlichen Angriffen gegen mich als Feminist*in um? Auch die Vertiefung thematischer Schwerpunkte wie sexuelle Selbstbestimmung oder Positionen der eigenen Organisation können mit diesem Rollenspiel thematisiert werden.

Ablauf:

Die Teilnehmenden überlegen, welche schwierigen Situationen sie erlebt haben, in der sie mit einer antifeministischen Aussage o.ä. konfrontiert waren und die sie gerne ausprobieren/ nachspielen würden (ggf. Verweis auf Erfahrungssammlung vom Seminarbeginn).

Die Moderation fragt in die Runde, wer eine Situation erlebt hat, die er*sie ausprobieren/ nachbearbeiten möchte oder wählt eine Situation aus der Erfahrungserhebung (nach Absprache!).

Der*die Fallgeber*in schildert die ausgewählte Situation ggf. noch einmal kurz im Plenum. Es erfolgt nun die Frage an die TN*, wer sich vorstellen kann, die Situation nachzuspielen/ welche Rolle zu übernehmen. Die antifeministische Rolle wird von einem*einer der Trainer*innen übernommen.

Es finden 10 Minuten Diskussion statt, andere TN* können sich einwechseln, wenn sie eine Idee bekommen, wie es weitergehen könnte oder etwas ausprobieren möchten; sie wechseln dann die entsprechende Person in ihrer jeweiligen Rolle ab.

Die Moderation schreibt auf Karten mit, welche Gesprächstechniken besondere Wirkung hatten (erfolgreiche Gesprächsstrategien/Verhalten; schwierige Gesprächsstrategien/Verhalten; zwei Kartenfarben wählen!)

Anschließend erfolgt die Auswertung in der Gesamtrunde. Hierbei liegt der Fokus auf der demokratischen Position:

- Frage an die Beteiligten: Was war schwer? Was lief gut? (Gesprächstechnik, Verhalten)
- Frage an die anderen TN*: Was war schwer, was lief gut? (Techniken, Verhalten)

Die Moderation schreibt mit und visualisiert; ergänzt dann mit ihren Karten, was ihr noch aufgefallen ist.

Beispiel:

Eine Teilnehmer*in, welche als Krankenpflegerin arbeitet, erzählt von ihrer evangelikalen Arbeitskollegin, die Abtreibungsgegner*in ist und bittet darum, dass Pausengespräch mit der Kolleg*in nach zu spielen. Die Schwierigkeit besteht hier darin, dass die beiden Kolleg*innen sind und so auch täglich miteinander zu tun haben, ein Beziehungsabbruch also nicht möglich ist.

Die Moderation übernimmt die Rolle der Kollegin, ein*e Teilnehmer*in die Rolle, die dagegen argumentiert, und ein*e weitere*r Teilnehmer*in spielt einen dritten, noch unschlüssigen Kollegen, der gemeinsam mit in der Pause ist. Ein weiterer Stuhl bleibt leer und soll den außen stehenden Teilnehmenden die Möglichkeit bieten - wenn gewollt - zusätzlich zu unterstützen. Vor dem Start der Diskussion werden die übrigen Teilnehmenden darauf hingewiesen, dass sie auch immer Rollen einwechseln oder den leeren Stuhl besetzen können. Dann beginnt die Diskussion. Die Trainerin in der antifeministischen Rolle argumentiert, dass Abtreibung Mord sei und Kinder das größte Geschenk für eine Gesellschaft. Die Teilnehmer*in argumentiert dagegen und versucht, durch persönliche Erfahrungen von Schwangerschaftsabbrüchen bei Freund*innen eine andere Perspektive aufzuzeigen. Nach einiger Zeit erhält sie Unterstützung durch einen weiteren Teilnehmer aus dem beobachtenden Außenkreis, welcher durch Differenzierungen und Fakten versucht, die Zahl von 1000 Abtreibungen pro Tag, welche von der Kollegin benannt wurde, zu widerlegen.

Am Ende der Diskussion werden erst die Beteiligten des Rollenspiels gefragt, wie es ihnen geht und wie sie sich nun fühlen, bevor es gemeinsam mit allen Teilnehmenden zu einer Auswertung kommt, welche versucht die Gegenstrategien zusammenzufassen und ihre Wirkung zu rekonstruieren.

Beispiele für Gegenstrategien sind hier das Ernst nehmen des Gegenübers, das Vertreten einer klaren eigenen Position oder auch die Trennung von Person und Aussage („Ich schätze dich als Kollegin, aber das teile ich nicht...“).

Didaktischer Hinweis:

Diese Methode erfordert eine einfühlsame und genaue Anleitung und Auswertung, um Teilnehmende nicht mit einem schlechten Gefühl zu entlassen!

Gerade das „tiefe“ Eintauchen in eine Situation wirkt auch stark auf die Emotionen der Teilnehmenden. Diese Übung nach Möglichkeit dann durchführen, wenn das Seminar mit zwei Trainer*innen angeboten wird und ausreichend Zeit zur Auswertung da ist. Um die Situation zu kontrollieren, wird dringend empfohlen, die antifeministische Position durch eine*n Trainer*in spielen zu lassen. Je nach Emotionalität/ Druck in der Situation macht es Sinn, eine kurze Methode zum Ausstieg aus der Rolle vor der Auswertung einzubauen, beispielsweise eine „Jubel-Schleuse“^{EN5} für alle, die an der Diskussion teilgenommen haben, oder das gemeinsame „Rollen ausziehen“. Wichtig ist zudem, auf wertschätzendes Feedback zu verweisen und ggf. Feedbackregeln zu visualisieren.

Übung nicht unbedingt am Ende des Seminars platzieren, um Teilnehmende nicht mit einem unguuten Gefühl zu entlassen, falls die erprobten Strategien sich als nicht wirksam erweisen, z.B. weil der Mut zum Gesprächsabbruch fehlt; in der Reflexion auf die stärkenden Aspekte hinweisen und den Fokus auf wertschätzendes Feedback richten, um Gefühle von Scheitern und demotivierende Effekte zu vermeiden bzw. ihnen entgegen zu wirken. Ausreichend Zeit für Auswertung, Auffangen von Stimmungen und einen motivierenden gemeinsamen Abschluss/Ausblick einplanen.

2.4. Reflexion

Am Ende des Seminars sollte neben einer ausführlichen Auswertung und einem gemeinsamen Feedback mit den Teilnehmenden der Rahmen geboten werden, über die Seminarinhalte zu reflektieren und die eigene Haltung zu betrachten. Dies kann nicht durch eine Methode abschließend verhandelt werden, aber die vorgestellten Methoden können eine Grundlage für die weitere Selbstreflexion bieten. Gerade im Themenfeld Antifeminismus spielt dabei der Umgang mit der eigenen Emotionalität und Betroffenheit eine große Rolle, aber auch mit eigenen Wertvorstellungen und Haltungen. Hier kann eine gemeinsame Stärkung der Teilnehmenden stattfinden, wenn die eigene Haltung und die Wichtigkeit dieser in Diskussionen nach außen getragen wird und eine Reflexion darüber stattfindet, was durch antifeministische Argumentationen zerstört und verhindert wird.

2.4.1 Ruhig bleiben: Umgang mit Emotionen und persönlicher Betroffenheit in konkreten Situationen

Lernziele - TN* reflektieren ihre eigene Haltung und werden dabei unterstützt
- TN* lernen mögliche Umgangsweisen mit Emotionen/Betroffenheit kennen und werden in ihrer Handlungsfähigkeit in konkreten Situationen gestärkt

Zeit - 30 bis 45 Minuten (je nach Diskussion)

Methode - Input-Vortrag mit Karten und ggf. Aufstellung
- Austausch im Plenum

Material - Karten/Flipchart mit Tipps zum Umgang
(für die Aufstellung am besten laminierte Karten o.ä.)

Inhalt und Ablaufschritte:

Folgende Karten werden durch die Moderation auf den Boden gelegt:

„Eine Möglichkeit, in belastenden Situationen Abstand und emotionale Distanz zu gewinnen, ist die Reflexion dessen, was ich in der konkreten Situation erreichen möchte und was davon realistisch ist...“:

- **Durch Reflexion Abstand gewinnen**
Was kann ich erreichen? Welche Ziele sind realistisch?
- **Auch diese Situation wird vorüber gehen.**
Was ist das Schlimmste, das mir passieren kann?
- **Atmen**
Durchatmen, Abstand gewinnen...
- **Authentisch bleiben, Emotionen spiegeln**
„Mich macht das wütend, was du da sagst!“
- **Die Situation verlassen**
Pause machen.
- **Es liegt nicht in meiner Macht**
- **Abstand vom eigenen Ego finden**
Ich muss niemandem etwas beweisen.
- **Auf Selbstschutz achten**
Signale setzen und senden.
- **Sich nicht verantwortlich/ schuldig fühlen für die Meinung anderer**
Besonders für weiblich sozialisierte Personen ist dies häufig ein Thema – die Verantwortung für andere Menschen und ihr Wohlergehen...
- **Positionieren und Thema wechseln**
- **In sich selbst „rein spüren“**
Bei sich selbst bleiben.
- **Dritte dazu holen**
Erst einmal Andere reden lassen.

Die TN* werden gefragt, was sie persönlich besonders anspricht/ was ihnen schon geholfen hat. Eine Möglichkeit ist, sie zu bitten, sich an die jeweilige Karte zu stellen und die Diskussion auf diese Weise zu strukturieren, indem Einzelne an den Karten befragt werden.

Diese Methode bietet Raum für die Thematisierung und Reflexion persönlicher Erfahrungen mit Angriffen und Beleidigungen, Enttäuschungen und Verletzungen - besonders im sozialen Nahfeld, aber auch in der professionellen Rolle.

Didaktischer Hinweis:

Dies ist eine gute Methode im Anschluss an die „Drauf geschaut“-Übung, um Emotionen und Erinnerungen/ Erfahrungen aufzufangen und um in der Gruppe zu reflektieren, was hilfreich sein kann.

2.4.2. Still loving feminism



Lernziele - TN* reflektieren ihre eigene Haltung, erkennen diese als wichtige Ressource in schwierigen Situationen und tragen diese selbstbewusst nach außen.
- TN* entwickeln gemeinsame Perspektive mit anderen TN*.

Zeit - 20 Minuten

Methode - Murmelrunden

Material - vorbereitete Flipchart mit Arbeitsauftrag, farbige Metaplinkarten, Stifte, Moderationswand zum Sammeln

Inhalt und Ablaufschritte:

In dieser Methode geht es um die Reflexion der eigenen Haltung und um die Wichtigkeit feministischer Errungenschaften im Leben der Teilnehmenden. Eine Variation wäre, diese Übung als „Klammer“ für ein Tagesseminar zu greifen, d.h. Teilnehmenden reflektieren zu Beginn des Seminars z.B. in Murmelrunden, was Feminismus für sie ist und was daran wichtig ist, und notieren sich dazu Stichpunkte. Diese fließen in die Reflexion am Ende des Seminars mit ein.

Die Moderation stellt den Arbeitsauftrag vor: „Der Fokus lag bisher darauf, wie und in welcher Weise auf antifeministische und rechte Positionen reagiert werden kann. In dieser Übung möchten wir uns zum Abschluss genauer mit uns selbst auseinandersetzen und das, was wir bisher unter dem Begriff Haltung besprochen haben, konkretisieren. Wofür steht ihr ein? Worauf bezieht ihr euch? Warum ist euch das Einstehen für Feminismus, Geschlechterdemokratie und sexuelle/geschlechtliche Vielfalt wichtig? Ihr habt nun 15 Minuten Zeit, euch zu zweit darüber auszutauschen und eure eigene Haltung aufs Papier zu bringen. Dies kann in Form einer kurzen Aussage sein, aber auch als Demo-Plakat, Zeichnung oder Comic. Eurer Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt - außer der Zeit.“

- Die Teilnehmenden erhalten Material und finden sich in Murmelgruppen zusammen, um ihre eigene Haltung zu reflektieren und ihre Position zu artikulieren.
- Nach Ablauf der 15 Minuten werden die Metaplinkarten an der Moderationswand gesammelt.
- Die Teilnehmenden erhalten 5 Minuten Zeit, sich alle Ergebnisse anzusehen.

Wichtig ist eine empowernde und bekräftigende Schlussmoderation als Überleitung zum Feedback.

Didaktischer Hinweis:

Diese Übung kann auch an den Anfang des Seminars gestellt werden. Wird sie jedoch als letztes Modul durchgeführt, so bietet sie nach den vorangegangenen Übungen eine Schärfung der eigenen Haltung und so eine Ausdrucksform für die eigene Reflexion über die Inhalte des Tages.

3.0

Beispielhafter Ablauf

Seminar- und Workshop-Abläufe sind immer abhängig von den zur Verfügung stehenden Rahmenbedingungen wie Zeit, Zielgruppe, räumliche Beschränkungen und ähnlichem. Wichtig ist hierbei, sowohl die Bedarfe der Teilnehmenden zu beachten als auch mögliche Dynamiken, die sich im Laufe des Trainings ergeben. So ist es sinnvoll, bei längeren Trainings einen Zeitpuffer von 30 Minuten einzuplanen, um mögliche Diskussionen auffangen zu können oder bei Bedarf gezielt Situationen und Handlungsmöglichkeiten genauer zu besprechen. Im Folgenden möchten wir beispielhaft einen Ablaufplan für ein 4-stündiges Training oder ein 1,5-tägiges Training vorstellen.

4 Stunden, z.B. 10.00 Uhr - 14.00 Uhr

Beispiel: Vierstündiges Training auf einer Fachtagung der sozialen Arbeit zum Thema „sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Normalität“. Zielgruppe sind pädagogische Fachkräfte. Ziel des Trainings ist eine Stärkung der eigenen Haltung mit dem Fokus auf eigene Gesprächsstrategien in Diskussionen mit Klient*innen und Kolleg*innen. Der Schwerpunkt liegt weniger auf der Wissensvermittlung als viel stärker auf der gemeinsamen Erprobung und strategischen Entscheidungsfähigkeit in Situationen.

Zeit	Inhalt
10.00 -	Einstieg
10.15	- Begrüßung, Vorstellung - Vorstellung Ablauf - Seminarvereinbarungen und gemeinsamer Umgang, Dokumentation - kurze Vorstellungsrunde
10.15 -	Kugellager 4 Runden
10.40	Auswertung: Wie war es in der jeweiligen Rolle?
10.40 -	Kurzinput
11.00	Definition und Antifeministische Argumentationsmuster
11.00 -	Positionsviereck
11.30	zwei Szenen zu antifeministischen Beispielen mit dem Schwerpunkt auf geschlechtliche, familiale und sexuelle Vielfalt Auswertung Positionsviereck
11.30 -	PAUSE
11.45	

11.45 -	Input II	
12.15	Eigene Gesprächsstrategien	
12.15 -	Sprung ins kalte Wasser	
13.00	Erprobung eigener Gesprächsstrategien	
13.00 -	je nach Gruppenwunsch	
13.45	Still lovin' feminism	Aufstehen und sich Positionieren
	Stärkung der eigenen Haltung mit Fokus auf die Rolle als Sozialarbeiter*innen / pädagogische Fachkräfte	Erprobung der Grenzziehung in Gesprächen
13.45 -	Auswertung und Feedback	
14.00	- Rückblick - Blitzlicht (5 bis 10 Minuten)	

1,5 Tage, z.B. 17.00 Uhr - 21.00 Uhr und 10.00 Uhr - 17.00 Uhr

Dieses Training kann beispielsweise für feministische Aktive oder von antifeministischen Angriffen Betroffene durchgeführt werden. Ziel ist am ersten Tag die inhaltliche Auseinandersetzung mit Antifeminismus und am zweiten Tag der Fokus auf der Entwicklung eigener Gegenargumente und der Stärkung der eigenen Position. Es geht also sowohl um Wissensvermittlung als auch um die Stärkung und Reflexion der eigenen Haltung.

Tag 1

Zeit	Inhalt
17.00 -	Einstieg
17.15	- Begrüßung, Vorstellung - Vorstellung Ablauf - Seminarvereinbarungen und gemeinsamer Umgang, Dokumentation - Verweis auf später folgende Vorstellungsrunde
17.15 -	Kurzinput
17.30	Was ist Antifeminismus? (Definition)

17.30 **Erfahrungsabfrage mit Vorstellungsrunde**
18.30 - In welchen Situationen wart ihr bereits mit antifeministischen Äußerungen konfrontiert?
 - Welche waren das? Was hättet ihr ggf. gebraucht?
 - 10 Minuten Murmelrunden zu zweit
 - pro Person wird die eigene Vorstellung mit dem Beispiel verknüpft

18.30
 -
18.45 **PAUSE**

18.45 **Kugellager 4 Runden**
19.15 Auswertung: Wie war es in der jeweiligen Rolle?

19.15 **Input**
20.00 Antifeministische Argumentationsmuster

20.00 **Mehr als Worte**
20.30 Wirkmächtigkeit von Begriffen

20.30 **Auswertung und Feedback**
21.00 - **Rückblick**
 - Blitzlicht (5 bis 10 Minuten)

Tag 2

Zeit	Inhalt
------	--------

10.00 - 10.15	Einstieg - Rückblick auf Vortag - Vorstellung Ablauf
-----------------------------------	---

10.15 - 11.15	Gegenargument-Satellit eigene Gegenargumente entwickeln
-----------------------------------	---

11.15
-
11.45 **Positionsviereck**
drei Szenen zu antifeministischen Beispielen

11.45
-
12.00 **PAUSE**

12.00
-
12.15 **Auswertung Positionsviereck**

12.15
-
13.00 **Input II**
Eigene Gesprächsstrategien und Diskussion/Sammlung

13.00
-
14.00 **MITTAGSPAUSE**

14.00
-
14.45 **Aufstehen und sich Positionieren**
zwei Situationen aus Beispiel der Teilnehmenden, in Dreiergruppen

14.45
-
15.30 **Sprung ins kalte Wasser**
Erproben eigener Gesprächsstrategien in Rollenspielen

15.30
-
15.45 **PAUSE**

15.45
-
16.30 **Still loving feminism**
Reflektion der eigenen Haltung

16.30
-
17.00 **Auswertung und Feedback**
- **Seminarrückblick**
- Blitzlicht (5 bis 10 Minuten)

4.0

Anlagen

4.1 Beispiel-Aussagen für die Übung „Kugellager“

- Gender Mainstreaming ist Steuergeldverschwendung!
- Es werden Unsummen in die ideologisch motivierte Frühsexualisierung von Kindern investiert.
- Euer Feminismus unterdrückt die Männer. Durch die Quote werden Männer benachteiligt und sind die eigentlichen Verlierer.
- Ihr kümmert euch nur noch um die Belange von Minderheiten/ der LGBTIQ* und vernachlässigt die Mehrheit.
- Ihr habt doch schon alles erreicht, was wollt ihr denn noch? Die Gleichberechtigung existiert doch bereits.
- Der Genderwahn ist Diktatur.
- Gender Mainstreaming will die Geschlechter abschaffen und Mann und Frau gleichmachen.
- Die rückständigen muslimischen Männer gefährden deutsche Frauen!
- Migranten bekommen viele Kinder und belasten die Sozialsysteme, während die Deutschen aussterben.
- Die Gender Studien sind keine objektive Wissenschaft, sondern Ideologie.
- Abtreibung ist Mord. Frauenrechte dürfen nicht über das werdende Leben gestellt werden.

4.2 Beispielsituationen für Übungen „Positionsviereck“ und „Sprung ins kalte Wasser“

Bei einem Gespräch auf der Geburtstagsfeier eines Bekannten geht um die Frauenquote. Ein euch bis dahin unbekannter Partygast mischt sich ein und sagt: „Quoten nützten nur unqualifizierten, dummen, faulen, hässlichen und widerwärtigen Frauen; die Guten, Bemühten und passend Qualifizierten fanden und finden ihren Weg alleine.“^{EN6}

Auf einer Veranstaltung zu den Bildungsplänen in Kita und Schule, die ihr organisiert habt, meldet sich ein Teilnehmer zu Wort: „Dieser Kita-Koffer ist ein Paradebeispiel dafür, wie die Kenia-Koalition agiert: Während an anderer Stelle gespart wird, werden Unsummen in die ideologisch motivierte Frühsexualisierung von Kindern investiert.“

Ihr richtet in Kürze einen Vortrag zu Feminismus in Christentum, Judentum und Islam aus. Auf Facebook postet eine unbekannte Nutzerin folgende Sätze unter eure Veranstaltungsankündigung: „Mit solchen Veranstaltungen fallen Sie allen Frauen, die unter den Repressionen in islamischen Gesellschaften leiden und sich von ihrem Glauben oder ihrer „Kultur“ emanzipieren möchten auf das Böartigste in den Rücken. Es fehlt eigentlich nur noch ein Bild von Claudia Roth mit Kopftuch bei den Mullahs.“

Ihr seid auf einer Vernetzungsrunde von Jugendfreizeiteinrichtungen bei euch im Kreis/Bezirk. Es geht um geschlechterreflektierte Mädchen- und Jungenarbeit. Ein Sozialarbeiter meldet sich zu Wort und sagt: „Was soll denn dieser Gleichstellungsquatsch? Das dient doch nur noch der Unterdrückung von Männern und der Spaltung der Geschlechter!“

In der Mittagspause sitzt ihr mit Kolleg*innen in der Kantine zusammen am Tisch, das Gespräch kommt auf die #metoo-Debatte und ein Kollege sagt: „Als Mann weiß man doch gar nicht mehr, was man überhaupt noch sagen darf. Diese ganze Me-Too-Debatte richtet sich doch gezielt gegen Männer und versucht, uns zu diskriminieren und mundtot zu machen!“

Ihr seid beim Adventsessen mit Mitgliedern aus eurer Kirchengemeinde. Es geht um die Ehe für alle. Eine Nachbarin von euch sagt: „Die Ehe wird von liebenden Partnern vollzogen, mit dem evolutionär verankerten Ziel der Hervorbringung von Nachwuchs. Gleichgeschlechtliche Paare können dies nicht, da nur bei einer Mann-Frau-Kopulation Nachwuchs generiert werden kann. Das Wort Homo-Ehe enthält somit einen Widerspruch in sich selbst – ein Gleichmachen des Ungleichen.“^{EN7}

Beim Frühstück mit eurer erweiterten Familie geht es um die #metoo-Debatte. Eine eurer Tanten meldet sich zu Wort und meint: „Das System der feministischen Rhetorik folgt dem Schema des bolschewistischen Schauprozesses, nur dass die Klassenzugehörigkeit durch die Geschlechtszugehörigkeit ersetzt ist. So oder so steht die Schuldigkeit schon durch Herkunft fest.“^{EN8}

4.3 Beispielsituationen für die Übung „Aufstehen und sich Positionieren!“

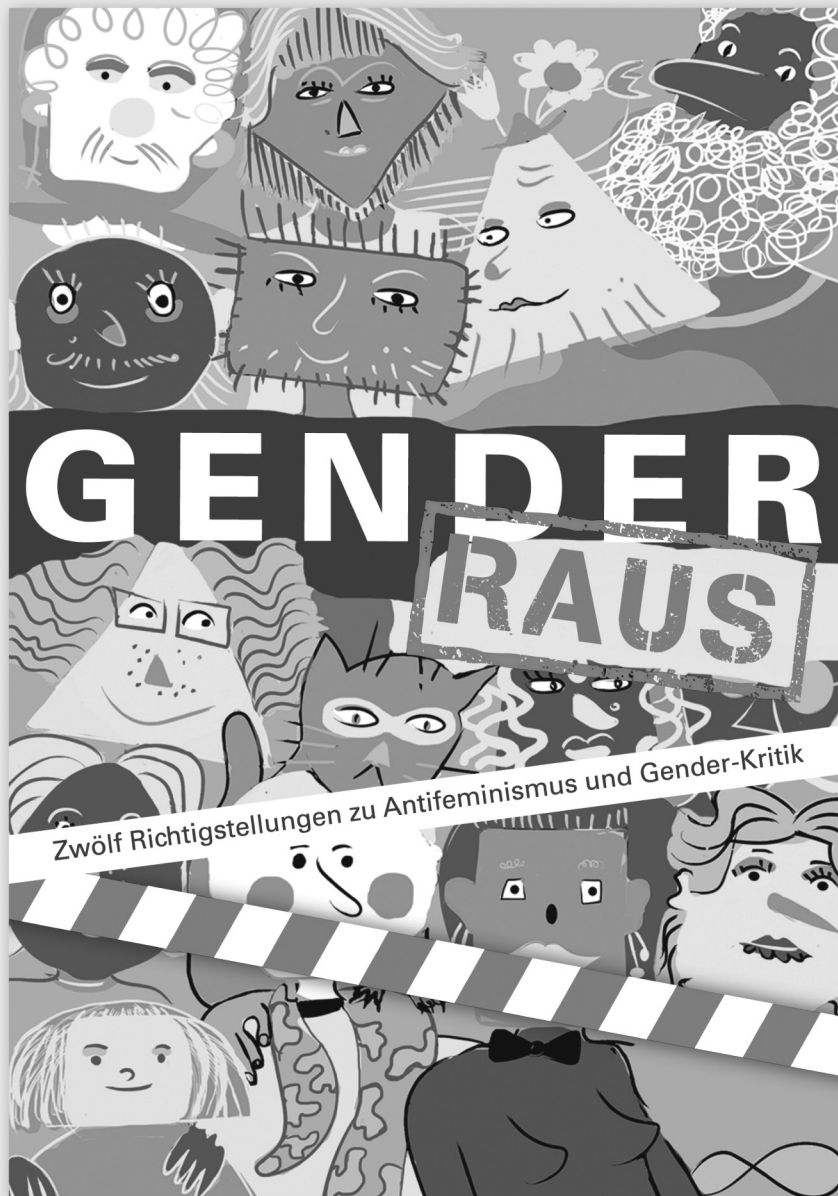
Ihr führt durch eine Foto-Ausstellung zur Geschichte der Frauenbewegung in euren Räumen, als ein Teilnehmer anfängt, seinen Unmut zu äußern: „Der Feminismus ist genauso wie diese Grünen für das Schredern von Männern! Dagegen ist ja der Ku-Klux-Klan ein harmloses Kaffeekränzchen! Die Feministinnen sind schlimmer als Hitler und Stalin zusammen! Und dann darf man nicht mal etwas sagen, dann ist man gleich ein Hassler und von Lynch-Justiz bedroht!“

Ihr seid abends in der Kneipe mit einer Gruppe von Freund*innen. Am Nebentisch sitzen zwei Männer und unterhalten sich über eine weibliche Politikerin. Der eine sagt: „So wie die aussieht, ist es ja kein Wunder, dass sie Feminismus verteidigt. Die ist so hässlich, dass man ihr als Mann eh nicht zuhören kann.“

Ihr steht auf dem Weg zu einem Meeting im Fahrstuhl. Zwei Frauen sprechen über das Bundesverfassungsgerichtsurteil zum Eintrag einer dritten Geschlechtsoption. Eine der Frauen sagt: „Ich finde solche Leute richtig eklig. Es gibt halt Männer oder Frauen, alles andere ist doch krank.“

Endnoten

- EN1 Wilhelm Heitmeyer im Gespräch mit Thorsten Jantschek, Deutschlandfunk am 10.11.2018, https://www.deutschlandfunkkultur.de/soziologe-wilhelm-heimmeyer-der-begriff-rechtspopulismus.990.de.html?dram%3Aarticle_id=432919&fbclid=IwAR3cURzTAeOnOL7xwrXwQRNGQIXhfferYIEbv1pe7rOhsOfWAY86D3huPJ0
- EN2 Hinweis zur Schreibweise: In Anlehnung an die Argumentation des Antifaschistischen Pressearchivs und Bildungszentrums Berlin e. V. (apabiz) wird hier unterschiedlich gegendert. Beim apabiz heißt es: „Bei den VertreterInnen der extremen Rechten und des christlichen Fundamentalismus benutzen wir das Binnen-I, da es in ihrem Selbstverständnis keine weiteren Geschlechter, sondern nur Männer und Frauen gibt.“
- EN3 Siehe auch: Rosa-Luxemburg-Stiftung (2017) (Hrsg. - Autor*innen von Gegenargument): „Haltung zeigen! Gesprächsstrategien gegen Rechts. Berlin. S.14-20
- EN4 Siehe: <https://www.rosalux.de/publikation/id/37599/haltung-zeigen/>
- EN5 Vgl. : DGB Bildungswerk Thüringen e.V. (2003): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. Methode Jubelschleuse, online verfügbar unter <http://baustein.dgb-bwt.de/B5/Jubelschleuse.html>
- EN6 Artikel von Roland Muschel in der swp am 3.12.2018 über den AfD-Politiker Heiner Merz: <https://www.swp.de/suedwesten/afd-politiker-wuetet-gegen-frauenquote-28510152.html>
- EN7 Katholische Nachrichten: Homo-Ehe: Staatlich-kirchliche Zementierung von Fehlverhalten? Interview mit Prof. Ulrich Kutschera. Artikel vom 5.Juli 2018. Verfügbar unter www.kath.net/news/64343
- EN8 Jens Jessen (2018): der bedrohte Mann. Artikel vom 4.April 2018 auf [zeit.de](https://www.zeit.de/2018/15/metoo-debatte-maenner-feminismus-gleichberechtigung). <https://www.zeit.de/2018/15/metoo-debatte-maenner-feminismus-gleichberechtigung>

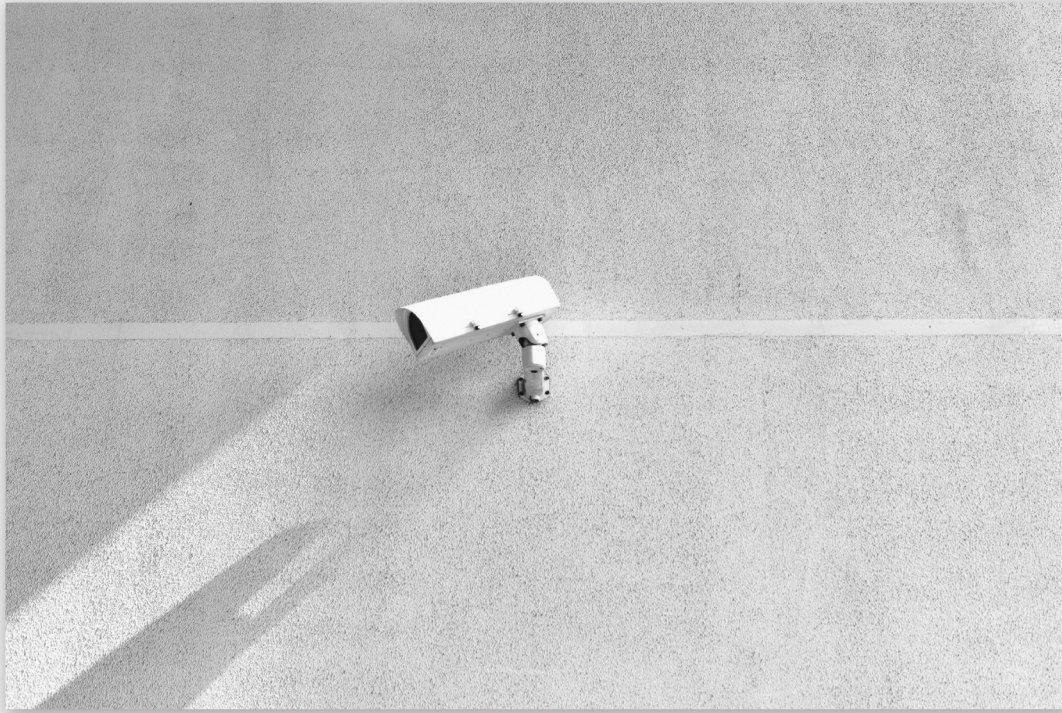


Moderne Gesellschaften ermöglichen grundsätzlich, das eigene Leben auf vielfältige Art und Weise zu gestalten. Allerdings werden diese Errungenschaften von rechtspopulistischen und religiös-fundamentalistischen Kräften, aber auch aus der bürgerlichen Mitte heraus zunehmend bekämpft und infrage gestellt. Die Broschüre „'Gender raus!' Zwölf Richtigstellungen zu Antifeminismus und Gender-Kritik“ bietet verständliche Argumente und Anregungen, wie antifeministische Behauptungen und Parolen entlarvt und richtiggestellt werden können.

Die gemeinsam vom Gunda-Werner-Institut in der Heinrich-Böll-Stiftung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung herausgegebene Broschüre wurde in Zusammenarbeit mit der Autorin Franziska Schutzbach 2017 erstellt und ist jetzt in überarbeiteter Neuauflage erschienen.

Zum Download oder zur Online-Version der Broschüre:

<https://www.boell.de/de/2017/07/17/genderraus-12-richtigstellungen-zu-antifeminismus-und-gender-kritik>



Feminismus und Überwachung

Intersektionale Perspektiven

Seit 9/11 nimmt, vor allem staatliche Überwachung, wieder an Fahrt auf. Seit Edward Snowden wird vermehrt darüber diskutiert. Sicherheit und Freiheit für die Einen, gibt es aber nur auf Kosten der Unfreiheit für die Anderen. Das Dossier zeigt kritische feministische, intersektionale Perspektiven auf aktuelle Überwachungspraktiken.

<https://www.gwi-boell.de/de/feministische-perspektiven-auf-ueberwachung>